№ 60. Abendblatt.

Sonnabend, 5. Februar.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Redaktion: W., Lützowstraße 105.
Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.

Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105. W., Kurmstraße 46. O., Gr. Frankfurter Str. 67.

Druck und Verlag: „Gutenberg", Druckerei und Verlag, Aktien-Gesellschaft. Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf. Monatlich „ „ — „ 1 „ 35 „ Wöchentlich „ „ — „ — „ 35 „
Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quart. 3,25 Mk., Monat 1,10 Mk., Woche 30 Pf.
Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4,50 Mark, zweimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1,50 Mark. Einzelne Nummer: 10 Pfennig.

Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

☞ Der heutigen Nummer 60 liegt für die **Berliner** Abonnenten das **„Illustrirte Sonntagsblatt"** Nr. 6 bei.

In Gewissensbedrängniß.

Ein Beitrag zur Mischehenfrage.

Unser Artikel: „Vom konfessionellen Kriegsschauplatz" im Abendblatt vom letzten Dienstag hat den evangelischen Bräutigam einer katholischen Braut veranlaßt, der Redaktion seine Not zu klagen und um Aufklärung nach verschiedenen Seiten zu bitten. Da die Sache für eine Menge von Fällen typisch ist und daher ein allgemeines Interesse beanspruchen kann, lassen wir hier eine etwas ausführlichere Erörterung der Verhältnisse folgen.

Der um die Zukunft seiner Familie besorgte Bräutigam — das Stück spielt in Westfalen — ist mit seiner Braut und deren Verwandten bereits übereingekommen, sich evangelisch trauen zu lassen. Da jedoch seine Braut und deren Familie streng kirchlich sind, so wandte er sich an einen katholischen Geistlichen mit der Frage, welche Folgen für ihr kirchliches Verhältniß die evangelische Trauung der Braut haben würde. Der Geistliche antwortete, daß die Braut nach dem geltenden katholischen Kirchengesetz sofort ausgeschlossen werden würde. Dieser Ausschluß bedeutet nun nicht die förmliche Ausstoßung aus der Kirche, wie sie bei dem sogenannten großen Banne oder der großen Exkommunikation stattfindet, sondern es ist der kleine Bann gemeint, bei dem die Sakramente verweigert werden, d. h. die Absolution in der Beichte, sowie das Abendmahl. Auf diese kirchlichen Handlungen muß also die katholische Braut verzichten. Ferner wird sie im Todesfalle nicht kirchlich beerdigt. Wohl aber darf eine vom kleinen Banne getroffene Person der Messe beiwohnen und die Predigt anhören, was ja in unseren Tagen überhaupt Niemandem verwehrt werden kann.

Hieraus ergiebt sich, daß protestantische Männer, die eine Mischehe eingehen wollen, allen Grund haben sich über den Charakter der katholischen Braut vorher volle Klarheit zu verschaffen. Es kommt darauf an, ob eine Katholikin nicht nur für die Zeit des Brautstandes und der Flitterwochen, sondern auch unter allen Fährlichkeiten des späteren ehelichen Lebens im Stande ist, auf die Verbindung mit der Kirche zu verzichten, namentlich die Lossprechung in der Beichte zu entbehren unter Umständen, die ganz andere sind als sie im Anfange der Ehe waren.

Die Frauen kommen gewöhnlich bald nach der Verheirathung in schwere Krisen hinein. Jedes Wochenbett kann Lebensgefahren mit sich bringen und angesichts dessen erwachen, vielfach von Geistlichen gestützt, die religiösen Skrupel in hundertfach verstärktem Maße. Zu Moabit ist vor einigen Jahren der Fall vorgekommen, daß eine evangelische Frau nach der Geburt ihres ersten Kindes infolge der Aufregung Tage lang zwischen Tod und Leben schwebte, weil ihr katholischer Mann entgegen seinem Versprechen es zuließ, daß die bigott katholische Schwiegermutter das Kind am dritten Tage nach der Geburt durch einen katholischen Geistlichen taufen ließ. Die Leute waren, zumal die Frau die Tochter eines Pastors war, evangelisch getraut worden, und die katholische Kirche hatte keinerlei Versprechen erhalten. In weit schlimmerer Lage ist in solchem Falle der evangelische Mann einer bigotten katholischen Frau gegenüber. Eine solche Frau ist nicht im Stande, ihrer schweren Stunde ohne die Hilfe des Priesters ins Auge zu sehen, und sie wird alles aufbieten, um dann Absolution in der Beichte und das Abendmahl zu erhalten. Aber welche Bedingungen werden dann von dem katholischen Priester gestellt?! Um Ruhe zu haben, muß der evangelische Mann sich zu einer nachträglichen katholischen Trauung verstehen und überdies geloben, alle vorhandenen und zu erwartenden Kinder der katholischen Kirche zuzuführen.

Freilich, die katholische Kirche tritt in solcher Schroffheit nicht in allen Fällen auf; sie kann auch in der Mischehe Parität gelten lassen, wenn ihr dies taktisch notwendig scheint. In den letzten Jahren sind zahlreiche gemischte Ehen in sog. „höheren Gesellschaftskreisen" geschlossen worden, bei denen katholische und evangelische Trauung stattgefunden hat, über Kindererziehung kein Versprechen verlangt worden ist, und keinmoch von keinem großen oder kleinen Bann die Rede war. Bei der Heirat des protestantischen Prinzen Waldemar von Dänemark, der eine katholische Prinzessin Orleans heimführte, wurden die Priester gar nicht gefragt; die beiden Häuser statuirten Parität der zu erwartenden Kinder, die Knaben sollten dem Vater, die Töchter der Mutter in der Konfession folgen, und die Trauung war evangelisch und katholisch. Es erschienen aus der Ehe zuerst vier Knaben hintereinander auf der Bildfläche des Lebens, sie wurden alle der evangelischen Kirche überwiesen; dann kam als fünftes eine Tochter; diese wurde unter den Posaunenklängen der ultramontanen Blätter katholisch, sogar zweimal katholisch getauft. Daß man aber der katholischen Mutter der protestantischen Söhne jemals die Absolution verweigert oder das Abendmahl vorenthalten hätte, davon hat nie etwas verlautet. Im Gegenteil, bei der Taufe der Tochter wetteiferte die ganze katholische Geistlichkeit Dänemarks ihr gegenüber in Unterwürfigkeit und Dienstfertigkeit.

Mit Leuten aus dem „gemeinen Volk" werden nicht so viele Umstände gemacht. Hier pflegt der Priester, wenn es nicht nach seinem Willen geht, mit Furcht und Schrecken zu wirken. Manche arme Frau ist durch die Androhung des ewigen Verderbens bei Nichtberücksichtigung der Forderungen ihrer Kirche in die schwerste Gewissensbedrängniß geraten. In mancher Ehe zwischen verschiedenen Konfessionsangehörigen, die Jahre lang durchaus glücklich war, ist durch die Einmischung des Priesters der Friede gestört worden und namenloses Unglück über alle Glieder der Familie heraufbeschworen worden, besonders wenn bigotte Verwandte in den konfessionellen Kampf als schürende Elemente hineingezogen worden sind. So lange noch konfessioneller Zelotismus im Stande ist, derartig störend und verwüstend in die innersten Angelegenheiten des Herzens, in die innersten Verhältnisse der Familien einzugreifen, wird ein starker Wille der Beteiligten dazu gehören, die Einflüsse fernzuhalten. Dieser Wille kann nur genährt werden durch die Ueberzeugung, daß es zur Schließung einer bürgerlich giltigen Ehe der Mitwirkung des Priesters nicht bedarf. Das Zivilstandsgesetz giebt jedem Manne und jedem Mädchen die Möglichkeit, eine rechtsgiltige Ehe einzugehen, ohne daß sie in Gefahr kommen, mit ihrem ganzen Lebensglück zu Spielbällen in der Hand zelotischen Bigottismus zu werden. Wo der entschiedene und konsequente Wille, die von außen in die Ehe eingreifenden Mächte fernzuhalten, nicht vorhanden ist, oder wo der Zusammenhang des einen Teils mit den kirchlichen Einflüssen noch zu fest ist, oder wo dem Einfluß kirchlicher Eiferer unter den Verwandten nicht von vornherein eine energische Abwehr entgegengesetzt werden kann, da hat man die Folgen des in die Ehe hineinreichenden konfessionellen Tatendranges auf sich zu nehmen.

Alle solche Bedrängnisse werden unmöglich sein, wenn sich die Menschheit von einseitig konfessionellen Anschauungen völlig losgerungen haben wird. Bis jetzt ist dies Millionen von Menschen noch nicht gelungen. Aber gerade der konfessionelle Uebereifer, der die Menschen in Konflikte der erwähnten Art hineintreibt, ist ein mächtiger Hebel zur Förderung des Emanzipationskampfes des Menschengeschlechts gegen priesterliche Bevormundung.

Berlin, 5. Februar 1898.

Es wird uns aus **Stettin** in Angelegenheiten der **Kandidatur Stengel** mitgeteilt, man hoffe dort, daß sich die Stimmen für den Kandidaten der **freisinnigen Volkspartei** seit 1893 so erheblich vermehrt haben werden, daß Professor Stengel der aussichtsreichere von beiden freisinnigen Kandidaten sei, da anzunehmen sei, daß wegen seines sozialen Programms ihm u. a. auch Stimmen aus Arbeiterkreisen zahlreich zuströmen werden. Auch sei dort inzwischen von volksparteilicher Seite fleißig gearbeitet und organisirt worden. Im Hinblick auf diese Hoffnungen habe man die Stengel'sche Kandidatur ohne Mitwirkung der berliner Zentralleitung aufgestellt. Daß uns ein linksstehender Kandidat, zumal ein solcher, der sich sozialpolitisch von manchen anderen Freisinnigen zu seinem Vorteil unterscheidet, an sich höchst willkommen ist, brauchen wir wohl nicht erst zu betonen. Was uns einzig und allein am Herzen lag, war der Ausdruck des Mißmuts darüber, daß auch hier wieder so wenig eine Einigung zwischen den Freisinnigen erzielt werden konnte, wie tatsächlich und anscheinend in anderen Wahlkreisen, so daß die Aufstellung freisinniger Doppelkandidaturen zum Schaden des geschlossenen Wahlkampfes des bürgerlichen Liberalismus auch noch anderwärts in Frage kommen wird. Wir würden es am wenigsten bedauern, wenn die optimistischen Mutmaßungen der Stettiner Volksparteiler sich als berechtigt erwiesen. Nur wer uns absichtlich etwas anhängen will, kann zu einer anderen Auffassung gelangen.

Die Regierung hat gestern im Landesökonomie-Kollegium **eine schwere Niederlage** erlitten. Sie beabsichtigte, mit Hilfe des landwirtschaftlichen Beirats für ihre Kanalpläne Stimmung zu machen und fand eine agrarische Phalanx vor sich, die ihre Politik mit bekannter Entschiedenheit vertrat. Hat die Regierung wirklich gehofft, von dem agrarischen Dornbusch Trauben zu pflücken? Dann hat sie sich schwer geirrt. Die Agrarier sind mit süßen Worten, selbst wenn sie als „Erklärung des Staatsministeriums" formulirt erscheinen, nicht zu befriedigen, sie wollen Taten sehen: „Große Mittel!" Auch die Kritik, die der Landwirtschaftsminister den preußischen Staatsbahnen angedeihen ließ, hat die Agrarier nicht gerührt; Leute, die den Personenverkehr auf die Bedürfnisse zur Zeit des seligen Postmeisters Nagel zurückschrauben möchten und die Reisenden der vierten Klasse als Eisenbahnvagabonden bezeichnen, können sich nur darüber freuen, daß die Eisenbahnen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein sollen. Und doch! Nicht die Eisenbahnen sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, sondern die preußischen Staatsbahnen mit dem ganzen Sparsystem. Der Krug geht eben so lange zu Wasser, bis er bricht. Wenn man an allen Ecken und Enden spart, um Ueberschüsse herauszuwirtschaften, wenn man die Ueberschüsse für allgemeine Staatszwecke verwendet und nur die allernotwendigsten Materialergänzungen beschafft — dann muß der Punkt kommen, wo die Karre nicht mehr weiter geht. Milliarden, so sagt der Minister, sind erforderlich, wenn der Staat die von ihm übernommene Aufgabe, den Personen- und Güterverkehr zu bewältigen, erfüllen will. Milliarden — die hat natürlich der Staat nicht und wenn er sie hätte, dann würde dafür vielleicht etwas anderes gebaut werden, nur keine Eisenbahn. Der Ausspruch des Ministers ist nichts mehr und nichts weniger, als die klare Bankerotterklärung des Staatsbahnsystems.

Die Staatsbahnen sind angeblich an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, neue Linien neben den alten wollen wir nicht bauen, also bleibt uns nur der Bau von Kanälen übrig. Das Privatkapital zur Konkurrenz zuzulassen, das geht natürlich nicht. Aber würden neue Millionen, die in Erweiterungen des Staatsbahnnetzes angelegt würden, sich nicht verzinsen? Wenn man Milliarden für Militärzwecke aufwendet, kann man da wirklich nicht neue Eisenbahnlinien bauen, die eine neue Einnahmequelle für den Staat werden müssen? Wahrlich, sollten wir mit unserem Bahnwesen tatsächlich am Ende aller Weisheit angelangt sein? Belgien hat verhältnißmäßig viel mehr Bahnen als wir, hat ein viel dichteres Bahnnetz als Deutschland — und für uns sollte kein Raum mehr sein für Schienenwege? Man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest. Allein wir sind schon an so vieles gewöhnt worden, daß wir auch darüber nicht mehr den Kopf schütteln.

Die Mitteilung von dem **Rücktritt des Eisenbahnministers Thielen** wird von dem „Hamb. Fremdenblatt" entgegen dem offiziösen Dementi mit Bestimmtheit dahin ergänzt, daß Herr Thielen nach der Beratung des Eisenbahnetats zurücktreten werde.

Die Probe auf das Exempel. Schneller als man gedacht, wird die Stellung des Bundes der Landwirte zu den Konservativen durch ein Beispiel klargestellt. Im Kreise Minden-Lübbecke hat der Bund dem konservativen Grafen Roon einen eignen Kandidaten in der Person des Gutsbesitzers Stiler-Renckhausen, der als scharfer Gegner der Konservativen bekannt ist, entgegengestellt. Die „Kreuz-Zeitung" giebt sich trotzdem der Hoffnung hin, die Bundesleitung werde zu Gunsten des Grafen Roon eingreifen. Da kann sie lange warten! Schritt für Schritt geht der Bund seinem Ziel, der selbstständigen Agrarpartei zu. Mit diesem Ziel ist der Bund gegründet worden, wie ein Bundesorgan, die „Illustr. landw. Zeitung" konstatirt:

„Die Aufrufe des Herrn Ruprecht und des Freiherrn von Wangenheim verlangten tatsächlich und wörtlich die Gründung einer von allen politischen Parteien, insonderheit auch von der konservativen Partei unabhängigen, selbständigen Agrarpartei. Wir können aus unserer eigenen unmittelbaren Anteilnahme an den damaligen Verhandlungen bestätigen, daß dieser ursprüngliche Gedanke tatsächlich nur deswegen nicht zur Ausführung gelangte, weil der berechtigte Einfluß mehrerer angesehener konservativer Führer zu Gunsten der Gründung eines nur wirtschaftspolitischen Bundes geltend gemacht worden ist und insbesondere, weil der damalige Präsident des Deutschen Bauernbundes, Herr v. Plötz-

Märchen.*)

Von Julius Freund.

Vor langen, langen Jahren war's!
Im weißen Freiheits-Brunkgewande
Schritt eine leuchtende Idee
Erhob'nen Hauptes durch die Lande!

In langem Zuge folgten ihr
Fanatisch jauchzend die Getreuen,
Um einen alten, heil'gen Schwur
Mit heißem Feuer zu erneuen.

Da hob der Widersacher Schaar
Die Waffen auf zu wildem Streite!
Da sank gar Mancher klaglos hin,
Der kühn gekämpft an ihrer Seite!

Da starb sie selbst gar stolzen Tod!
Die Seherblicke, sie verglommen,
Und ihre bleiche Lippe sprach:
„So war mein Tag noch nicht gekommen!"

Gar manches Jahr schwand rasch dahin,
Und nur in seel'nen, seel'nen Stunden
Gedachte still ein neu Geschlecht
Der alten Zeit, der alten Wunden!

Man wollte — ohne Recht und Brauch
Und Ruh' und Frieden zu verletzen —
Nur der gestorbenen Idee
Ein spätes, schlichtes Denkmal setzen.

Da aber bob der Magistrat
Zu lautem Widerspruch die Stimme:
„Kein Denkmal ziere und kein Stein
Die Stätte, wo sie ruht, die schlimme!"

„Glaubt ja nicht, daß wir heute noch
Vor ihrer Geisterstimme zittern,
Und daß wir unter'm Hügel grün
Tief schlummernde Gefahren wittern!"

„Doch dieser Stein kann sich zu leicht
Zum Stein des Aergernisses wandeln!
Wir sind zwar leidlich liberal,
Doch anders können wir nicht handeln."

— So blieb denn ungesetzt der Stein,
Den man so gern errichtet hätte;
Kein schlichter Spruch, kein Bibelwort
Bezeichnet die verwehmte Stätte! —

— — — — — — — — —

Doch schattenspendend hebt ein Baum
Hoch seine Krone in die Lüfte
Und sendet, wenn der Frühling kommt,
Hernieder würzig süße Düfte.

Es rauscht ein wundersames Lied
Aus seinen blätterdichten Zweigen,
Die sich, vom Winde leicht bewegt,
Zum stillen Grab herniederneigen.

Und in den Zweigen wohnt ein Heer
Aufwieglerischer Herzensfänger,
Die liederfreudige Armee
Der leichtbeschwingten Freiheitssänger!

Wenn längst im raschen Strom der Zeit
Verrauschte uns'rer Tage Welle,
Und wenn kein Mensch mehr etwas weiß
Vom Heldenleben des Herrn Zelle,

Dann werden jene, deren Sinn
Durch Not und Unrecht tief verbittert,
Noch gläubig horchen auf den Klang,
Der durch des Baumes Krone zittert,

Dann werden junge Herzen, die
Nach ew'gen Melodien lauschen,
Noch Wort für Wort genau versteh'n,
Was jenes Baumes Blätter rauschen!

Und aus der Vöglein Kehlen klingt
In ihre Herzen immer wieder
Das ewig junge Leitmotiv
Uralter, nie verklung'ner Lieder!

*) Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Döllingen, die Ueberführung der 50 000 Mitglieder dieses Bundes in den neuen Bund sofort in Aussicht stellte."

Daß die „Kreuzzeitung" diese Tatsache nicht sehen will, ist das beste Zeichen dafür, wie schwach sich die Konservativen dem Bunde gegenüber fühlen.

Der Anspruch des Königsberger Hauptsteueramts auf **drei Mark Stempelsteuer** für einen einfachen Verkaufsauftrag ist bereits fallen gelassen. Aus dem Bescheid des Steueramts ist ersichtlich, daß die lukrative Idee, kaufmännische Briefe für stempelpflichtig zu erklären, von der ostpreußischen Provinzialsteuerbehörde ausgegangen ist. Es hat also das Ministerium eingreifen müssen, um die derselbe Maßregel außer Kraft zu setzen.

Der freigesprochene Schutzmann Kiefer. Aus Köln wird uns über das freisprechende Urteil in Sachen Kiefer Folgendes vom gestrigen Tage mitgeteilt:

Heute, wo das Urteil gesprochen werden soll, ist der Andrang des Publikums noch bedeutend stärker als an den eigentlichen Verhandlungstagen. Gegen 12 Uhr Mittags erscheint der Gerichtshof. Unter gespanntester Aufmerksamkeit des überfüllten Zuhörerraumes verkündet der Präsident, Landgerichtsdirektor Reichensperger folgendes Urteil:

„Die dem Angeklagten zur Last gelegten Beschuldigungen sind in allen Teilen von dem Angeklagten bestritten worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angeklagte sich in entschuldbarem Irrtum befunden hat, wenn man bedenkt, daß Kiefer im festen Glauben war, die Wilhelmine Faßbinder mit der Dirne Willms in der Kommödienstraße beobachtet zu haben; hierzu kommt die Aehnlichkeit in der Bekleidung, dann vor Allem die große Aehnlichkeit des Namens mit der ihm zur Festnahme aufgegebenen Christine Faßbinder und zum Schluß das gleichzeitige Erscheinen der Dirne Willms und Fräulein Faßbinder. Es würde sich fragen, ob der Angeklagte die Dauer der Freiheitsberaubung vorsätzlich verlängert hat. Dieses ist aber nur strafbar, wenn der Angeklagte das Bewußtsein hat, daß er eine unrechtmäßige Festnahme vornimmt. Fräulein Faßbinder hat auf das Gericht einen guten, glaubwürdigen Eindruck gemacht und vor allem hat sich nicht im geringsten etwas ergeben, was in sittlicher Beziehung belastend für Frl. Faßbinder sein könnte, so daß das Aeußere derselben wohl keinen Verdacht erwecken könnte, man habe es mit einer Dirne zu tun. Aber unter den obwaltenden Umständen, die ich vorher anführte, der ähnliche Name, die fast gleiche Kleidung, und das vorherige vermeintliche Zusammengehen mit einer Dirne, konnte der Angeklagte überzeugt sein, es handle sich um die Dirne Christine Faßbinder. Es ist wohl erwiesen, daß der Angeklagte gehört hat, daß Frl Faßbinder ihre Wohnung nannte und daß ein anderes Mädchen auf die Festgenommene zutrat und sie mit ihrem Namen anredete, nicht ist jedoch als erwiesen zu betrachten, daß der Angeklagte die Mutter der Verhafteten gesehen und gehört hat. Trotzdem der Angeklagte gehört, daß Frl. Faßbinder ihre Wohnung nannte, hat er sich für berechtigt geglaubt, nicht auf eine Legitimation auf der Straße einzugehen. Daß er diese Verzichtleistung auf die Legitimation auf der Straße für berechtigt hielt, ist wohl anzunehmen, weil alle Schutzleute als Zeugen aussagten, sie würden in ähnlichen Fällen gleich gehandelt und die Abführung nach dem Präsidium vorgenommen haben. Dafür, daß er unberechtigt gehandelt, ist überhaupt kein Beweis erbracht. Das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit fehlte dem Angeklagten ebenso bei der Körperverletzung. Es ist erwiesen, daß der Angeklagte nur so viel Gewalt angewandt hat, als bei der sich heftig sträubenden Wilhelmine Faßbinder notwendig war. Daß nach der Verhaftung sich Krankheitserscheinungen bei Frl Faßbinder zeigten, konnte der Angeklagte nicht voraussehen. Aus den vorher angeführten Gründen kann auch von einer vorsätzlichen Ehrverletzung nicht die Rede sein, und so ist der Angeklagte Kiefer von sämmtlichen ihm zur Last gelegten Beschuldigungen freizusprechen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Die durch die Nebenklage entstandenen Kosten hat der Nebenklägerin zu tragen.

Hiernach muß für jeden Deutschen nur ein Gebet übrig bleiben: nicht dem Irrtum eines Schutzmannes anheimzufallen, besonders dann nicht, wenn er mit einem Anderen Aehnlichkeit hat oder ähnlich wie ein von der Polizei Gesuchter gekleidet ist. Was nützt es ihm dann, wenn er seine Wohnung nennt oder von einem Anderen rekognoszirt wird, falls dieser Andere nicht gerade seine Mutter ist. Alle in Köln vernommenen Schutzleute haben, gleichsam als Sachverständige, ausgesagt, sie würden ebenso gehandelt haben, wie der Freigesprochene. Der Eindruck dieser Freisprechung wird ein nachhaltiger sein.

Viel Lärm um Nichts. Während der „Burggraf" des Artilleriehauptmanns und Dichters im Nebenamt, Herrn Lauff, das hiesige Publikum recht kühl gelassen hat, erregt er in Prag viel Aufsehen, leider aber unliebsames Aufsehen. In der gestrigen Sitzung des böhmischen Landtages, über welche zum Teil bereits unter den Letzten Nachrichten im Morgenblatt berichtet worden ist, interpellirten die Abgg. Pippich und Genossen wegen der **Anwesenheit des östreichisch-ungarischen Botschafters von Szoegyeny in der Hofloge bei Aufführung des Schauspiels „Der Burggraf" im Berliner königlichen Schauspielhause.** Die Interpellanten heben verschiedene, das tschechische Volk erheblich beleidigende Stellen des Stückes hervor und fragen, ob diese Beleidigungen werden abgestellt werden. Die Herren Interpellanten haben sich offenbar an die falsche Adresse gewendet. **Sie müssen Herrn Hauptmann Lauff selber fragen.** Der aber ist wahrscheinlich besonders stolz auf die Stellen, über die sich die Tschechen so sehr aufregen und es wird ihm daher gar nicht einfallen, diese Stellen zu streichen. Ob man in Wien mit dem Botschafter nach dem Sinne der Tschechen verfahren will, bleibt abzuwarten.

Zum östreichischen Studentenstreik. In den Landtagen von Steiermark, Mähren und Krain wurden gestern die Regierungen wegen der Studentenbewegung interpellirt. Der krainische Landtag in Laibach nahm mit allen Stimmen der Slovenen gegen die Stimmen der deutschen Minderheit den Dringlichkeitsantrag des Abg. Hrsbar an, welcher die Regierung auffordert, die sofortige Wiederaufnahme der zeitweise eingestellten Vorlesungen an allen Universitäten und Hochschulen mit Rücksicht auf die slavischen Studenten veranlassen zu wollen und vorzusorgen, daß die Studirenden aller slavischen Nationen an allen Hochschulen aller akademischen Rechte unverkürzt teilhaftig würden. Im Laufe der Debatte erklärte der Landespräsident Frhr. v. Hein, daß Niemand die Ausschreitungen der irre geleiteten Jugend mehr beklage, als die Regierung. In den bisherigen Maßnahmen der Regierung lasse sich unmöglich eine Kapitulation erblicken. Der Landespräsident verwies auf die ernsten Worte, welche der Ministerpräsident den Rektoren gegenüber gesprochen habe.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, beschäftigte sich der gestrige Ministerrat mit der Studentenbewegung. Es verlautet, die Regierung sei entschlossen, nach Ablauf der achtägigen Frist mit strengen Maßnahmen gegen eine weitere Verhinderung der Vorlesungen vorzugehen.

Herr Oppert aus Blowitz, der famose „Times"-Korrespondent in Paris, hat sich schon wieder einmal blamirt. Vor einigen Tagen berichtete er seinem Blatte über eine Unterredung, die einer seiner Freunde mit dem Grafen Badeni in Paris gehabt haben will. In dieser Unterredung sollte Badeni sehr scharfe Angriffe gegen Goluchowski und Gautsch gerichtet haben. Jetzt schreibt der Krakauer „Czas", Badeni's Leibblatt, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die von Paris aus verbreitete Nachricht von einer Unterredung, welche Graf Badeni mit einem angeblichen Freunde des „Times"-Korrespondenten in Paris gehabt haben soll, eine kecke Erfindung sei. Eine solche Unterredung habe überhaupt nicht stattgefunden, denn Graf Badeni habe Niemandem eine solche gewährt. Man schreibe ihm Aeußerungen über Tatsachen zu, die ihm ganz fremd seien und falsche Betrachtungen über seine eigene politische Vergangenheit.

Ob Herr Oppert aus Blowitz selbst, oder sein Freund geflunkert hat, ist mit Sicherheit nicht festzustellen.

Mit der inzwischen erfolgten **Modifikation des ursprünglich geplanten Obsteinfuhrverbotes** hat man sich in Amerika zufrieden gegeben. Wie aus Washington telegraphirt wird, erklärte im gestrigen Kabinetsrate der Staatssekretär für Ackerbau, es sei unzweifelhaft und bekannt, daß Obstkrankheiten durch Obst übertragen und auf gesunde Bäume auf große Entfernungen verpflanzt werden könnten. Das Vorgehen Deutschlands dürfte daher angemessen sein und Deutschland sei offenbar in seinem Rechte gewesen. Weder Mac Kinley noch irgend einer der Minister seien geneigt, ein Urteil in der Sache abzugeben, bevor endgültige Informationen eingetroffen seien.

Die „Köln. Ztg." wendet sich offiziös gegen die Behauptung des Senators Dingley, wonach die deutsche Regierung die Obsteinfuhr nur verboten habe, um die Handelsverträge loszuwerden. Das Blatt schreibt u. a.: „Vor allem weiß jeder Mann, der deutsche Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, daß der gegenwärtige Reichskanzler Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst unter keinen Umständen in irgend eine Maßregel einwilligen wird, die auch nur den Schein einer absichtlichen Verletzung oder Umgehung der Handelsverträge hervorrufen könnte."

Diese offiziöse Erklärung ist noch das erkenntlichste an der ganzen Obstgeschichte. Besser wäre es freilich gewesen, diese Erklärung wäre nicht erst nötig gewesen.

Daß es mit **Englands Chinapolitik** nichts gewesen ist, wird immer klarer, trotz der fortgesetzten Versuche der englischen Regierung, ihre Mißerfolge zu bemänteln und die Vorwürfe, die ihr von der Presse wegen ihrer Schwäche und Unentschlossenheit gemacht werden, von sich abzuwälzen. Erst gestern hielt wieder der Chefsekretär des irischen Amtes, Lord Balfour, in Leeds eine Rede, in der er behauptete, es sei nicht wahr, daß die Regierung ihre Politik im äußersten Osten aufgegeben oder in Bezug auf ihre gerechtfertigten Ansprüche infolge eines auswärtigen Druckes nachgegeben hätte. Der Redner beschwerte sich über das angebliche Bestreben der Presse, die Politik der Regierung nach unrichtigen Angaben zu beurteilen. Die Verhandlungen seien so heikler Natur, daß man nicht einmal den unbegründeten Gerüchten widersprechen könne, aus Furcht, einen falschen Eindruck hervorzurufen.

Das heißt doch wohl nichts anderes, als daß die englische Regierung, wie man so zu sagen pflegt, auf dem Propfen sitzt. Die Richtigkeit dieser Auffassung erhält ihre Bestätigung durch eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Peking, wonach dort in der Frage des Kriegsentschädigungsanlehens zwei weitere Konferenzen abgehalten worden sind, ohne daß es gelungen wäre, ein Ergebnis zu erreichen. Wenn dies bisher nicht gelungen ist, so wird es auch in Zukunft nicht gelingen. Daß China nicht gewillt ist, den Engländern weiterhin den Einfluß einzuräumen, den sie früher in China gehabt haben, ergiebt sich ferner aus einer Shanghaier Meldung der „Times", wonach das Tsung-li-yamen gemäß dem Ersuchen Sir Robert Hart's Robert Bredon zum Vize-Generalinspektor der Zölle ernannt hat, mit dem Vorbehalte, daß demselben die höchste Amtsgewalt nicht zu übertragen ist. Sir Robert Hart hat bekanntlich die höchste Amtsgewalt besessen, die seinem Nachfolger verlagt wird, trotzdem er bereits seit 1873 als Zollkommissar fungirt.

Aus Yokohama liegt noch folgendes Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" von gestern vor: Die japanische Flotte nimmt gegenwärtig Manöver vor und wird später in den chinesischen Gewässern kreuzen.

Budapest, 4. Februar. Abgeordnetenhaus. Handelsminister Daniel beantwortete die Interpellation Metzl's in der Angelegenheit der Magharisirungen. Der Minister erklärte, von Seiten der Regierung seien keinerlei Erlasse an die Eisenbahnen der Staatsbahnen in der Angelegenheit der Magharisirungen ergangen. Wenn es eine solche Strömung gebe, bewege sie sich auf sozialer Grundlage; da in dieser Beziehung kein Mißbrauch obwalte, habe die Regierung keine Veranlassung, irgend eine Verfügung zu treffen. Das Haus nahm von der Antwort Kenntniß.

Buenos Ayres, 3. Februar. „Diario" meldet, der Finanzminister erwäge einen Plan zur Ausgabe von Banknoten auf metallischer Grundlage, in der Absicht, das gegenwärtig im Umlauf befindliche Papiergeld durch Konversion im Verhältniß von 100 zu 250 Dollars zurückzuziehen.

Zur Arbeiterbewegung.

ro Die diesjährige Lohnbewegung der **Berliner Maurer** dürfte in Anbetracht der überaus günstigen Witterung einen größeren Umfang annehmen. Aus dem vorjährigen Streik, der im Ganzen 38 787 M. kostete, ist ein Bestand von über 20 000 M. verblieben. In nächster Woche werden die neuen Sammelkarten verausgabt, man rechnet darauf, daß beim Beginn der eigentlichen Bausaison die Streikkasse vollständig gefüllt ist, um den Kampf für den Neunstundentag, den 60 Pfg.-Stundenlohn, die Baubuden und andere Forderungen aufzunehmen. Außerdem soll in diesem Jahre mit ganzer Kraft die Beseitigung der Akkordarbeit und der Ueberstunden angestrebt werden.

ro **Die Entscheidung über den neuen Schuhmacherstreik** ist bis zu einer am Dienstag stattfindenden Versammlung aufgeschoben worden. Alle in Frage kommenden Faktoren sind bemüht, einem Wiederausbruch des Ausstandes vorzubeugen.

Kleine Chronik.

Ein Massenbeleidigungsprozeß steht in Spandau bevor. Auf Grund eines Gerüchts haben zahlreiche Personen in Bezug auf einen Polizeikommissar ehrenrührige Dinge behauptet. Ungefähr zwanzig Personen sind als Verbreiter des Gerüchts ermittelt worden und gegen alle soll das Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet werden.

* **Die Auswanderung über Hamburg** betrug im Monat Januar d. J. 1225 Paßagiere gegen 1249 Paßagiere gleichzeitig im Vorjahre und 801 Paßagiere im Dezember 1897.

Lokales.

frbe **Der Gasabfuhr der städtischen Werke** hat ungeachtet der sich immer weiter ausdehnenden Anwendung des elektrischen Stromes zu Beleuchtungs- und gewerblichen Zwecken auch im letzten Geschäftsjahr wieder erheblich zugenommen; der Bericht der Gasdeputation führt diese erfreuliche Tatsache auf die allgemeine Besserung der gewerblichen Verhältnisse in Berlin zurück. Die Jahresproduktion (etwa 120 Millionen Kubikmeter) hat um acht Prozent zugenommen.

† **Zum Nachfolger des Oberpräsidialrats Dr. Maubach in Königsberg** soll der Landrat des Niederbarnimer Kreises v. Waldow ausersehen sein.

+re **Die Frage des Einfuhrverbots für amerikanisches Obst** beschäftigte gestern Abend eine stark besuchte Versammlung des Obsthändlervereins „Einigkeit". Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der hervorgehoben wird: so sehr man die Förderung des heimischen Obstbaues wünsche, könne man sich doch zur Zeit mit den Maßnahmen der Regierung gegen die amerikanische Einfuhr nicht einverstanden erklären. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Entschließung zur Kenntniß des Bundesrats zu bringen.

Ein Zahnarzt in Altona erstand dieser Tage in einer Auktion eine dem Scheine nach wenig wertvolle alte Pendule für den Preis von 25 M. Als er die recht unsaubere Pendule bei einem Uhrmacher reinigen lassen wollte, kam es zu mehreren angenehmen Ueberraschungen für den neuen Besitzer. Zunächst stellte sich heraus, daß die Uhr einen Goldwert von über 500 M. besitze, dann aber hatte der Uhrmacher auf der Rückseite eine Widmung gefunden, die darauf schließen läßt, daß die Pendule ein Geschenk für Goethe gewesen, denn die eingravirte Inschrift lautete: „Dem Dichterfürsten J. W. Goethe gewidmet." Es ist bisher noch völlig unaufgeklärt, wie die Pendule nach Altona und hier zur Versteigerung gelangte.

Der italienische Fiskus braucht Geld, und um solches zu erhalten, hat er jetzt ein neues Mittel ersonnen, nämlich die Erhöhung der Taxen für Verleihung von Titeln und Adels-Prädikaten. So sollen für den Titel Fürst fortan 40 000 Lire, Herzog 30 000 Lire, Marquis 25 000 Lire, Graf 20 000 Lire, Baron 12 000 und Edler 5000 Lire zu zahlen sein. Für die Bestätigung eines von einer auswärtigen Macht verliehenen Adelstitels verlangt er die gleichen Taxen und, wenn der Titel in der oberen Aufführung nicht enthalten ist, so sind je nach dem Range die Abäße für Baron oder Edler zu zahlen. Sind die Titel oder Prädikate nur persönlich und nicht erblich oder handelt es sich nur um Erneuerung oder Zuerkennung verfallener Adelstitel mit oder ohne Prädikat, so giebt sich der Fiskus mit drei Fünftel der angegebenen Taxen zufrieden. Für die Verleihung eines Wappens verlangt er 1000 Lire; für die Bestätigung, einen zweiten Familiennamen zu führen, 200 Lire, und für die Erlaubniß, den Familiennamen zu ändern, 40 Lire.

Eine solche Luxussteuer tut uns auch in Deutschland Not, denn abgesehen davon, daß den ärmeren Klassen durch ihren Ertrag manche Erleichterung verschafft werden könnte, so bestände ihr größter Nutzen doch in der Einschränkung ungesunden Streberthums.

Heiteres.

Wurst wider Wurst. Richter: „Ich begreife nicht, wie Sie sich zu einem solchen groben Unfug hinreißen lassen konnten. Sie scheinen mir doch eine ganz nette Person zu sein."

Die Katzl vom Naschmarkt (süß lächelnd): „Ich bitte, kaiserlicher Herr Rat, Sie g'fallen mir ja in dem neuchen Kostüm a recht gut."

•

Vor Gericht. Richter: „Angeklagter, was sind Sie?"
Strolch: „Nichtraucher, hoher Herr Gerichtshof."

Berliner Theater. Ueber den äußeren Erfolg der gestrigen Aufführung von Shakespeare's „Wintermärchen" und über den Eindruck, den das Stück bei den Zuschauern hinterlassen hat, haben wir bereits im heutigen Morgenblatt kurz berichtet. Hinzufügen wollen wir noch, daß die gestrige Aufführung wieder einmal glänzend offenbart hat, welch' eine strotzende Fülle dramatischer Kraft den Werken des großen Briten innewohnt, welch' eine tiefe Lebenswahrheit sich in ihnen mit duftigster Poesie vereint, welch' ein reicher Strom erquickender Frische heute noch so gut wie vor dreihundert Jahren von ihnen ausgeht. Es ist gestern wiederum offenbar geworden, daß Shakespeare immer noch der Dramatiker ist und bleiben wird, bei dem alle dramatischen Dichter unserer Zeit in die Schule gehen können und sollen. Und wenn unsere Modernen so tun, als wenn Shakespeare ein überwundener Standpunkt wäre, so tut es uns leid um sie und um die dramatische Kunst, die ihnen anvertraut ist.

Nun noch Einiges über die Darstellung. Zu tadeln ist in dieser Beziehung nur, daß Frl Herr Sommerstorff, der die Rolle des Leontes spielte, der Dingelstedt'schen Auffassung angeschlossen hat, nach welcher Leontes die Eifersucht fix und fertig auf die Bühne mitbringt. Das ist falsch. Eine so impulsive Natur, wie Leontes, ist gar nicht im Stande seine Leidenschaft „neun Monde lang" zu zügeln. Auch wollte uns Shakespeare seinen Leontes in der Eingangsscene zunächst als den im Grunde guten und edlen Menschen zeigen, ehe er ihn im Strome der Leidenschaft untergehen läßt. Seine Eifersucht beginnt erst mit dem Moment, da Hermione den Polyxenes zum Bleiben zu bewegen sucht und überraschender Weise mit ihren Bitten Erfolg hat. Das ist die Auffassung, die sich unmittelbar aus den Worten des Dichters ergiebt, und es wäre dringend zu wünschen, daß auch Herr Sommerstorff sich dieser Auffassung anschlöße. Im übrigen war seine gestrige Darbietung in jeder Beziehung vollendet. Sein Leontes entwickelte sich, wie es der Dichter will, durch einen Zeitraum von 16 Jahren der Reue und Buße von einem wilden Tyrannen zu einem milden hoheitsvollen Herrscher. Lobend verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Sommerstorff wohl die wilde Raserei des Eifersüchtigen mit packender Wahrheit zeichnete, aber dennoch nirgends durch ein Zuviel ans Unästhetische streifte. Ihm ebenbürtig zur Seite stand die Hermione der Frau Theresina Geßner. Diese Hermione war eine entzückende Frauengestalt, reizend in ihrer schalkhaften Laune, ergreifend in ihrem tiefen Leid. In der Gerichtsscene, in welcher sie bis zu Thränen rührte, war jeder Zoll an ihr die hoheitsvolle Königin.

Eine sehr tüchtige Künstlerin besitzt das Berliner Theater in Fräulein Dosson, der die Rolle der Pauline zugefallen war. Eine bessere Verkörperung der Frau mit der scharfen Zunge, den scharfen Nägeln und dem goldenen, treuen Herzen läßt sich gar nicht denken. Ganz vortrefflich war auch das Liebespaar Florizel-Perdita, welches von Herrn Schmelzer und Fräulein Marianne Wulff dargestellt wurde. Das Künstlerpaar traf den reinen Ton keuscher, idealer Liebe vorzüglich. Für den erkrankten Herrn Pittschau hatte Herr Arndt vom Schauspielhause die Rolle des Polyxenes übernommen. Er löste seine Aufgabe mit vielem Glück. Eine brillante Charge schuf Herr Bassermann in dem lustigen Spitzbuben Autolykos. Sein Galgenhumor rief schallende Heiterkeit hervor. Auch die übrigen Darsteller, von denen wir noch die Herren Hellmuth-Räbm (Camillo) und Albert Schindler (junger Schäfer) besonders erwähnen wollen, lösten ihre schönen Aufgaben mit vielem Glück.

Die Inszenirung war reich und geschmackvoll. Ein wunderhübsches Bild bot besonders der Garten der Paulina im letzten Akt. Die Direktion des Berliner Theaters hat sich durch die gestrige Aufführung um den Dichter sowohl wie um das Publikum ein Verdienst erworben, für welches ihr die höchste Anerkennung gebührt. C.

Zu den Namen Johann Strauß. Vater und Sohn, wird demnächst als Dritter auch Johann Strauß, der Enkel, treten; der älteste Sohn des Hofballmusikdirektors Eduard Strauß, Namens Johann Strauß, hat jetzt in Wien eine eigene Kapelle unter dem Namen „Johann Strauß-Kapelle" ins Leben gerufen.

†ro **Die Organisation evangelisch-christlicher Gewerkschaften** ist gestern durch die Gründung eines allgemeinen, evangelischen Arbeitervereins für Berlin und die Vororte eingeleitet worden. Stöcker hielt eine längere Ansprache über die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der christlich gesinnten Arbeiter, als Bollwerk gegen die „atheistisch-vaterlandslose Sozialdemokratie".

†Ri **In drückenden finanziellen Verhältnissen** befindet sich der „Christliche Verein junger Männer", denn abgesehen von den ziemlich bedeutenden Hypothekenschulden auf dem Vereinsgrundstücke Wilhelmstraße 34 ist im Laufe der Jahre infolge der schwankenden und unsicheren Einnahmen des Vereins eine Betriebsschuld von über 30 000 M. entstanden. Zur Deckung dieser Schuld hat sich ein kleiner Kreis von Mitgliedern zur täglichen Fürbitte und zu regelmäßigen Wochenbeiträgen zusammengefunden. Auf diese Weise sind vom Mai v. J. bis jetzt 2000 M. gesammelt worden.

†da **Die große Berliner Pferde-Eisenbahn** verkürzt am 12. Februar in ihrem Moabiter Bahnhof 60 Pferde. (Weitere Verkürzungen werden mit der Zunahme des elektrischen Betriebes folgen.)

† **Der letzte Vorortzug nach Potsdam** auf der Potsdamer Bahn (nicht Wannseebahn), der bisher um 1 Uhr 5 Minuten Nachts hier abgefertigt wurde, wird von jetzt ab 40 Minuten später, also erst um 1 Uhr 45 Minuten von hier abgehen.

†Ki **Ein vegetarischer Maskenball** hat Freitag unter reger Beteiligung der „Gnostiker" (so nennt sich der Berichterstatter auf) stattgefunden. Rosige Gärtnerinnen und Kohlköpfe, Schmetterlinge und fragwürdige Affen, vor allem aber Nirvana erstrebende Hindu waren zahlreich vertreten. Eine Buddhistenmesse und ein indischer Festzug bildeten den Hauptpunkt des Festes.

†ob **„Der Inhalt dieser Flaschen ist nur für Schaukastendiebe".** Diese Aufschrift trug ein Zettel, den der Weinhändler Wollmann seinem Schaukasten einverleibt hatte, der eine Ausstellung von Essengen zu Grog u. s. w. enthielt und wiederholt von Dieben ausgeräumt wurde. Der Geschäftsinhaber hatte nun die in dem Schaukasten befindlichen Flaschen mit der schlechtesten Waare gefüllt und die obige Bezeichnung hinzugefügt. Sei es nun, daß die Spitzbuben dem Inhalt des Zettels nicht glaubten; sei es, daß sie auch die schlechteste Waare für eine willkommene Beute erachteten: sie haben in der letzten Nacht den Schaukasten wieder durch Einbruch geräumt und sind auch diesmal nicht dabei gefaßt worden.

†ab **Der unglückliche Ausfall eines Termins** hat das Dienstmädchen Ida Rothbehl in den Tod getrieben. Als es Freitag Nachmittag in die Dienststelle Schönhauser Allee 161 zurückkehrte, teilte es unter deutlichen Zeichen eingetretener Schwermut mit, daß der Termin gegen die frühere Herrschaft unglücklich verlaufen sei. Trotz fortgesetzter Beobachtung durch die Herrschaft gelang es dem Mädchen, sich in einem unbewachten Augenblick im Hinterzimmer zu erhängen.

† **Vertrauliche Auskunft** erhalten Mitglieder des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und Mitglieder der dem Centralausschuß hiesiger, kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine angehörigen Vereine und Verbände auf dem Bureau des Vereins, Krausenstraße 35, auf mündliche Anfrage, am Dienstag und Freitag zwischen 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags auf Grund zuverlässiger Mitteilungen. Sie erfahren dort, ob und was über einzelne zweifelhafte oder vertrauensunwürdige ausländische Firmen etwa bekannt geworden ist.

† **Im Bezirksverein der Oranienburger Vorstadt** ergab die Neuwahl des Vorstandes folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Kaufmann Liebner, zweiter Vorsitzender Bezirksvorsteher Heinrich, Schriftführer Magistratsbeamter Abel, Kassenwart Goldschmied Knöbicke, Beisitzer Fabrikbesitzer Altmann, Rechtsanwalt Bodrecker, Fabrikant Ewell, Rechtsanwalt Lewinsky, Stadtverordneter Raaz, Rentier Sattelberg, Rentier Schröder, Fabrikant Teltow, Uhrmacher Wegener.

†ab **Zu Krüppeln überfahren** wurden am Freitag Abend an der Ecke der Gertrauden- und Rosstraße das Dienstmädchen Martha Günther, welches, das vierjährige Töchterchen ihrer Herrschaft auf dem Arm tragend, den Fahrdamm überschritt. Ein Steinwagen faßte durch die Schuld seines Führers beide, so daß dem Dienstmädchen der rechte Arm, dem Kind das rechte Bein zerschmettert wurde. Nach Ansicht der Aerzte ist bei beiden die Abnahme der zerspliterten Gliedmaßen erforderlich.

†ob **Die Meldung, daß der Kaufmann Gehrendsen in** England aufgetaucht sei, bestätigt sich nicht. Tatsächlich ist von G., der seit dem 2. Januar verschwunden ist, noch keine Spur entdeckt worden.

Rechtspflege.

Dem **Hofkammerrat Philipp von Rathusius zu Westend** hatte gegen den Grafen von der Schulenburg-Betzendorf zu Beetzendorf unter Vortrag folgenden Sachverhalts die gerichtliche Klage erhoben: Er (Kläger), der Verklagte und noch dritte Personen hätten sich durch einen Gesellschaftsvertrag vereinigt, um eine täglich erscheinende, die Interessen der konservativen Partei vertretende politische Zeitung unter dem Titel „Der Reichsbote" in Berlin erscheinen zu lassen. Nun habe der Verklagte als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses ausdrücklich angeordnet, ihn (den Kläger) allein nicht zur Generalversammlung des Jahres 1895 einzuladen. Von einer deswegen schon damals beabsichtigten Klage habe er nur deshalb Abstand genommen, weil ihm versichert worden sei, daß er zur Versammlung von 1896 eingeladen werden würde. Als er aber noch wirklich erfolgter Einladung zu derselben erschienen sei, habe ihm der Verklagte nur gefragt, ob er (Kläger) noch Aktien über die Begründung des „Reichsboten" hinter sich hätte und, nachdem er dies verneint, ihm erklärt, daß er ihn (den Kläger) nur wegen dieser Anfrage, aber nicht zur Versammlung eingeladen habe, welch' letztere er vielmehr ohne ihn (den Kläger) abhalten würde. — Der solchergestalt zum Verlassen des Versammlungslokals genötigte Hofkammerrat v. Rathusius beantragte nun beim Gericht, den Grafen in Rücksicht darauf, daß er den Kläger widerrechtlich ausgeschlossen, zur Anerkennung zu verurteilen, daß alle in der damaligen Versammlung gefaßten Beschlüsse nicht rechtsverbindlich seien. — Der Verklagte beantragte Abweisung der Klage, indem er bestritt, daß ein Gesellschaftsvertrag, wie Kläger behaupte, geschlossen sei, und daß er (der Verklagte) einen solchen unterschrieben habe. Auch sei er gar nicht passiv legitimiert, sondern nur die sämmtlichen Gesellschafter. Auch die sämmtlichen tatsächlichen Ausführungen des Klägers müsse er bestreiten. Nachdem sich der Kläger auf Befragen außer Stande erklärt hatte, die anderen Gesellschafter zu nennen, erkannte das Landgericht I am 27. September v. J. unter folgender Ausführung auf Abweisung der Klage. „Es kann dahin gestellt bleiben, ob die Parteien den vom Kläger behaupteten Gesellschaftsvertrag unterschrieben haben. Zedenfalls ist der Verklagte nicht passiv legitimiert. Die Ansprüche, die der Kläger festgestellt wissen will, berühren auch die Interessen der übrigen Gesellschafter. Kläger hätte daher auch diese mit verklagen müssen. Er hat aber nicht einmal behauptet, daß dieselben mit der Handlungsweise des Verklagten ihm gegenüber auch nicht einverstanden gewesen seien, und die in der Generalversammlung von 1896 gefaßten Beschlüsse als giltig nicht anerkennen. Nach seiner eigenen Angabe ist er auch garnicht in der Lage, eine solche Behauptung aufzustellen, da ihm die übrigen Gesellschafter nicht bekannt sind. Demgemäß rechtfertigt sich die Abweisung der Klage." — Hiergegen legte Kläger Berufung bei dem Kammergericht ein, welches zu gestern Audienztermin in der Sache anberaumt hatte. Da indeß weder der Kläger noch ein Vertreter desselben hierzu erschienen war, so wurde auf Antrag des Mandatars des Verklagten die klägerische Berufung ohne Weiteres durch Versäumnisurteil zurückgewiesen.

So **Posen**, 4. Februar. Bei einem in Schwersenz ausgebrochenen Feuer wurde einer der Zuschauer, der Fleischer Paul Ruhnke, im Auftrage des Bürgermeisters von dem Polizeidiener aufgefordert, sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Der Polizeidiener erhielt von Ruhnke eine ablehnende Antwort, es wurde deshalb gegen Ruhnke auf Grund des § 360 Absatz 10 des Strafgesetzbuches, der denjenigen mit Strafe bedroht, der bei gemeiner Gefahr, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte, Anklage erhoben. Da Ruhnke schon mehrere Vorstrafen hat, wurde er vom Schöffengericht zu **zwei Wochen Haft verurteilt.**

G. **Rostock**, 4. Februar. **Schutz gegen Schutzleute.** In der gestrigen Strafkammersitzung des Landgerichts wurde gegen den Schutzmann Timm von hier wegen Körperverletzung und Mißhandlung im Amte verhandelt. Bei Gelegenheit einer am 17. Mai v. J. durch die Schutzleute Timm und Mußfeldt vorgenommenen Verhaftung eines Arbeiter hatte sich eine größere Anzahl von Passanten versammelt. Das hierdurch auf dem Wege zur Wache entstehende Gedränge verhinderte die volle Freiheit der Bewegungen der Schutzleute und um sich freie Passage mit dem Arrestaten zu verschaffen, und weil er auch von hinten einen Schlag erhalten haben und angerempelt sein soll, ließ der Schutzmann Timm den Arrestanten frei und machte von seinem Säbel zunächst in der Weise Gebrauch, daß er mit demselben blindlings in der Luft herumhieb, alsdann aber hinterrücks den vor ihm ruhig seines Weges gehenden, durch das Gedränge aber im Gehen aufgehaltenen Einwohner Seemann mit dem Säbel über den Kopf schlug, so daß derselbe sofort blutüberströmt niederlank. Außerdem erhielten noch zwei andere Personen von Timm Schläge mit dem blanken Säbel über Rücken und Brust. Als der verletzte Seemann sich auf der Rathauswache zur Verbindung seiner Wunde durch den Polizeiarzt meldete, wollt er auf der Rathausdiele durch den inzwischen dort auch erschienenen Schutzmann Timm abermals ohne Weiteres in empörender Weise gemißhandelt worden sein, so daß er besinnungslos umgesunken ist. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde vom Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten in der Hauptsache als erwiesen angesehen und gegen denselben eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten beantragt, der Gerichtshof jedoch erkannte auf Freisprechung, indem er es nicht für erwiesen hielt, daß der Angeklagte sich vorsätzlich der Ueberschreitung seiner amtlichen Befugnisse schuldig gemacht habe und hinsichtlich des Vorfalles auf der Rathausdiele den Schuldbeweis für nicht genügend erbracht ansehen konnte. Aus der Vorlegung des Staatsanwalts sei noch angeführt, daß derselbe das beschworene Zeugnis des verletzten Seemann als ein völlig glaubwürdiges hinstellte. Seemann sei ein ruhiger, besitzenommirter Mann, der zufällig des Weges gekommen und sich an dem Auflauf nicht im geringsten beteiligt habe. Die Mißhandlung auf der Rathausdiele sei die denkbar brutalste. Seemann habe sich in den Schutz der Polizei begeben, und anstatt diesen zu erhalten, sei er auf das Gröblichste gemißhandelt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

•,• Die heutige **Reichstagssitzung** wurde um 2¼ Uhr eröffnet. Zunächst wurde der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Reich und dem Oranje-Freistaat in erster und zweiter Beratung debattelos genehmigt. Es folgte die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Wiedergut Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten. Reichsschatzsekretär Freiherr **v. Thielmann** leitete die Debatte mit einer kurzen begründenden Rede ein. Er glaube nicht, daß der Annahme des Gesetzentwurfs erneute Bedenken entgegenständen. Für die Rückgabe der Kautionen sei ein Zeitraum von zwei Jahren vorgesehen. Er bitte um möglichst einstimmige Annahme des Entwurfs. Abg. **Rickert** (Freis. Vgg.) ist mit dem Entwurf einverstanden. Abg. **von Cuny** (natl.): Die ganze Materie sei schon im preußischen Abgeordnetenhause beraten worden. Er beschränke sich auf die Erklärung, daß seine Partei für den Entwurf stimmen werde. Die Diskussion wurde hierauf geschlossen. Es wurde sofort in die zweite Lesung der Vorlage eingetreten. Der Gesetzentwurf wurde ohne weitere Debatte auch in zweiter Lesung angenommen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzes betr. die anderweitige Festsetzung des Gesammtkontingents der Brennereien. Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Thielmann** begründete den Gesetzentwurf in einer einleitenden Rede. Bei Schluß des Blattes spricht Redner noch fort.

•,•§§ **Die Kommission** des Reichstags für die **Militärstrafprozessordnung** setzte heute ihre Beratungen fort. Ein Antrag Mundel's auf Zulassung von Rechtsanwälten als Verteidiger wurde angenommen.

Industrie, Handel, Börse.

Grundbesitz und Hypotheken.

Bericht von Heinrich Fränkel.

Berlin, den 5. Februar 1898.

Der Bezehr für beabste Grundstücke tritt allmählich in stärker wachsendem Maßstabe hervor. In der verflos-enen Woche haben auch die Abschlüsse eine wesentlich höhere Ziffer erreicht. Die Verhandlungen sind überall da von Erfolg begleitet, wo nur irgend die Verkäufer durch einige Nachgiebigkeit in den Forderungen der etwas zu schwachen Rentabilität zu Hilfe kommen. Die Mehrzahl der Umsätze erfolgte in solchen Häusern, die erst seit Jahresfrist oder in noch neuerer Zeit fertig gestellt sind. Während Häuser mit sehr vielen Insassen sich schwer verkaufen lassen, mehrt sich aus den bestsituirten Kreisen heraus die Nachfrage nach geeigneten Objekten zum Alleinbewohnen. doch begegnet man hierbei meist, in Folge des gesteigerten Bodenwerts, sehr geschraubten Preisforderungen.

Am Hypothekenmarkte wurde das Geschäft durch den Bedarf einiger inzwischen vollendeter Neubauten etwas angeregt. Im Uebrigen aber ist der Verkehr sehr ruhig und Geldangebot für gute Sicherheiten im Ueberfluss. Die ohnehin sehr reduzirte Kauflust für Eintragungen auf Objekte untergeordneter Art hat noch weitere Einschränkung erfahren.

Es notiren: Erststellige Sicherheiten durchschnittlich 3¾—3⅞ pCt.; mündelsichere Abschnitte bis zur Höhe halber Taxe 3⅝ auch 3½ pCt.; anlegende Sparkassen und höhere Beleihungen bedingen 4 pCt. und darüber. Amortisations-Darlehen von 3½ pCt. an einschließlich Amortisation, jedoch bei geringer Valutagewährung. Zweite und fernere Stellen 4½—4¾—5 pCt. und darüber je nach Beschaffenheit und Lage.

Vom Berliner Pfandbrief-Institut sind bis ult. Januar cr. 18 801 000 M. 3½proz., 21 619 800 M. 4proz., 45 763 200 M. 4½proz und 9 722 100 M. 5prozentige alte Pfandbriefe und 15 252 200 Mark 3proz. und 29 457 500 M. 3½proz. neue, zus. 140 595 800 M. Pfandbriefe ausgegeben worden, wovon noch 10 557 200 M. 3½proz., 8 676 600 M. 4proz., 8 610 000 M. 4½proz. und 1 623 600 M. 5prozentige alte Pfandbriefe u. 15 181 700 M. 3proz. u. 29 253 200 M. 3½proz. neue, zusammen 73 882 300 M. Pfandbriefe von den Grundstückseigentümern zu verzinsen sind. Angemeldet zur Beleihung in neuen Berliner Pfandbriefen sind bis 31. Januar d. J. 220 Grundstücke mit einem Feuerversicherungswerte von 40 220 750 M. Zugesichert, aber noch nicht abgehoben sind 10 964 400 M

+ **Berlin-Luckenwalder Wollwaarenfabrik vorm. A. Müller.** Der Geschäfts-bericht für 1897 führt aus, dass das genannte Jahr für die gesammte Textilindustrie kein günstiges gewesen sei und zwar infolge der starken inländischen Konkurrenz und des Fehlens der ausländischen Absatzgebiete. Der erzielte Gesammtgewinn beziffert sich auf 245 669 M. (290 214 M.). Für Abschreibungen werden 38 160 M. (59 491 M.) verwendet. Der Reingewinn beträgt 101 332 M. (119 156 M.). Dem Reservefonds werden 4667 M. (5447 M.) zugeführt. Die Dividende beträgt 5 pCt. (6 pCt.).

= **Ferdinand Bendix Söhne A.-G. für Holzbearbeitung in Berlin.** Am 1. März findet eine ausserordentliche Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M. steht.

+ **Mexikanische Finanzen.** Die gesammten Stempeleinnahmen für die erste Hälfte des laufenden Etatsjahres stellten sich auf 10 245 048 Dollar (+ 966 177 Dollar).

× **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** In der gestrigen Beirat-sitzung wurde der Richtpreis und damit auch der Verrechnungspreis für Kokskohlen vom 1. Januar ab auf 8 M. festgesetzt. Der Vorstand beschloss, für Februar und März eine Produktionsbeschränkung von 10 pCt. in Vorschlag zu bringen, um einem etwaigen ungünstigen Einfluss der ganzen Lage auf die dauernde Gestaltung des Marktes vorzubeugen.

+ **Kanadische Pacificbahn.** Wie in dem gestrigen Bericht von der hiesigen Börse hervorgehoben wurde, erlitten die Aktien der obigen Bahn einen stärkeren Rückgang infolge von Gerüchten über einen Tarifkrieg. Nach einer Meldung aus Montreal vom 3. d. M. handelt es sich dabei um eine Differenz mit der Grand Trunk Bahn, die zur Folge hatte, dass die Passagierpreise nach West-Kanada herabgesetzt werden mussten.

⁂ **Strassenbahn Hannover.** Der am 21. d. M. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung liegt auch ein Antrag auf weitere Erhöhung des Grundkapitals um sechs Millionen Mark auf achtzehn Millionen Mark vor.

+ **Hildesheimer Bank.** Nach dem Geschäftsbericht für 1897 wurde ein Reingewinn von 396 797 M. (312 263 M.) erzielt incl. 44 000 M. Gewinnvortrag. Zu Abschreibungen werden 6595 M. (5932 M.) verwandt. Die Aktionäre erhalten 7 pCt. Dividende auf drei Millionen Mark für zwölf Monate und auf eine Million Mark, um welche das Kapital im Laufe des Jahres erhöht wurde, 7 pCt. für sechs Monate. Dem Extrareservefonds werden 50 000 M., dem gesetzlichen Reservefonds 13 496 M. überwiesen. Auf neue Rechnung werden 32 936 M. vorgetragen.

× **Elberfelder Bankverein.** Der Aufsichtsrat schlägt 7 pCt. Dividende wie im Vorjahre vor.

+ **Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank in Köln.** Nach dem Abschluss für 1897 ergiebt sich ein Reingewinn von 855 492 M. gegen 1 620 633 M. im Vorjahr, wobei jedoch zu bemerken ist, dass im Vorjahre ein Gewinnvortrag von 425 940 M. vorhanden war, sowie ein Pfandbriefüberschuß von 417 612 M. Die Dividende beträgt, wie im Vorjahr, 6 pCt.

Firmen-Register.

Eintragungen vom 2. Februar 1898. Verlag des Berliner Actionair G Schweitzer & E. Busch. Sitz: Berlin. Gesellschafter sind die Redakteure Georg Schweitzer und Ernst Busch, beide zu Berlin. — Oscar Michaelis. Gesellschafter sind die Kaufleute Oscar Michaelis und Leopold Simon, beide zu Berlin. — E. Wohlauer. Gesellschafter sind der Kaufmann Eduard Wohlauer und dessen Ehefrau Rosa Wohlauer, geborene Basch, beide zu Berlin. — Heinrich Buchholz & Co. Der Kaufm. Carl Wilhelm Horn zu Berlin ist aus der Gesellschaft geschieden. — Telephon-Mundschützer Gesellschaft Bolz & Co. Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. — Verlag Sporn J. Mann. Inhaber ist der Civil-Ingenieur Felix Mann zu Berlin.

Gelöscht sind die Firmen S. N. Speyer. — Oscar Stern. — Gebr. Bergemann. — Louis Behrendt. — Julius Woititz. — Hans Petz.

Aktiengesellschaften u. Gesellschaften m. b. H.

Aktien-Gesellschaft für Bildhauerarbeiten, Stuck- und Gipsfabrikation, vorm. Gebrüder Dankberg. Die Vollmacht der Liquidatoren ist beendigt. — Gelöscht sind die Kollektivprokuren des Rob. Geelhaar, Max Bunge und Herm. Grübe für die Aktiengesellschaft in Firma: Deutsche Kredit- und Baubank. — A. Seydel & Cie., G. m. b. H. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Buchdruckerei und eines Verlagsgeschäftes. Das Stammkapital beträgt 100 000 M. Geschäftsführer sind die Kaufleute Leonor Krakau und Ernst Leonhard, beide zu Berlin.

Zwangsversteigerungen.

Beim Amtsgericht I Berlin gelangen die nachstehend verzeichneten Grundstücke zur Versteigerung: Am 26. März 1898, Vorm. 10½ Uhr, Oderbergerstr. 27, dem Restaurateur W. Behrend gehörig. Nutzungswert 12 2000 M. — Am 5. April, Vorm. 10 Uhr, Schwedterstr. 252, dem Kunstschlosser W. Podszuk gehörig. Nutzungswert 12 790 M.

Marktpreise von Berlin am 4 Februar 1898

nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weiz. gut	1 Dz.	Frische Fische nach Gewicht	Rindfleisch, Kalbfleisch	Richtstroh	100 kg	482	366	Butter	1 kg	150	1 —
mittel	"			Heu, altes	"	7 —	440	Hummel	"	260	2 —
gering	"			neues	"	— —	— —	Eier, 60 Stück		5 —	260
Roggen gut	"			†) Erbsen	"	40 —	24 —	Karpfen	1 kg	220	120
mittel	"			†) Speisebohn.	"	50 —	22 —	Aale	"	260	120
gering	"			†) Linsen	"	70 —	35 —	Zander	"	240	1 —
Gerste gut	"			Kartoffeln, neue	"	6 —	5 —	Hechte	"	160	1 —
mittel	"			Rindfl. Lendenkg	"	160	120	Barsche	"	100	80
gering	"			do. Bauchfl.	"	120	1 —	Schleie	"	240	1 —
*) Hafer gut	"	16 50	15 16	Schweinefl.	"	160	120	Blei	"	120	80
mittel	"	15 90	15 20	Kalbfleisch	"	160	1 —	Krebse p. Schock		12 —	250
gering	"	15 10	14 60								

*) Preise im freien Berliner Verkehr.
†) Kleinhandelspreise.

Wasserstand am 4. Februar.

Elbe bei Dresden + 1,10 m. Magdeburg + 2,66 m.
Saale bei Calbe Oberpegel + 1,96 m., Unterpegel + 2,14 m.
Moldau bei Prag — m., Warthe bei Posen 1,02 m.
Havel bei Brandenburg Oberpegel —,— m. Unterpegel —,— m.
Oder bei Breslau Oberpegel 1,38 m., Unterpegel - 1,54 m.
Spree (Dammmühlen) Oberpegel + 32,34 m., Unterpegel + 30,72 m.

Wetterbericht vom 5. Februar.

Morgens 8 Uhr.					
Memel . . .	Schnee	— 1 C	Mülhausen i. E	wolkig	— 1 C
Neufahrwasser	halbbedeckt	0 „	Kaiserslautern	Schnee	— 1 „
Swinemünde .	wolkig	0 „	Karlsruhe . .	bedeckt	0 „
Hamburg . .	heiter	— 2 „	Wiesbaden . .	wolkig	0 „
Sylt.	wolkenlos	— 2 „	München . .	halbbedeckt	— 4 „
Borkum . . .	heiter	+ 2 „	Isparanda . .	heiter	—26 „
Münster . . .	—	—	Moskau . . .	bedeckt	+ 2 „
Hannover . .	bedeckt	+ 3 „	Wien . . .	Schnee	0 „
Chemnitz . .	Schnee	— 3 „	Triest . . .	Regen	+ 6 „
Berlin	Schnee	— 1 „	Paris	—	—
Breslau . . .	bedeckt	— 1 „	Nizza	—	—

Witterungsbericht von Berlin

nach Petitpierre (W., Friedrichstrasse 73).	Barometer		Thermometer	
am 4. Februar Abends 9 Uhr	735.6 mm.	27° 20 +	13° C. +	10.0 R.
am 5. Februar Morgens 7 Uhr	741.4 mm.	27° 46 —	1.0° C. —	0.8 R.
am 5. Februar Mittags ½2 Uhr	747.7 mm.	27° 74 +	2.8° C. +	2.2 R.

Sonntag, 6. Februar 1898:

Sonnenaufgang 7 Uhr 36 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 54 Min.
Mondaufgang 4 „ 53 „ Mondauntergang 7 „ 15 „

Montag, 7. Februar 1898:

Sonnenaufgang 7 Uhr 34 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 56 Min.
Mondaufgang 6 „ 09 „ Mondauntergang 7 „ 31 „

Wetter-Aussichten. Ein wenig kälter, zeitweise heiter, vielfach wolkig mit leichten Schneefällen und mäßigen nördlichen Winden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Frieda Glück mit Herrn Julius W. Cohn, Berlin. — Fräulein Adele Karpeles mit Herrn Alex Rothe, Prag-Berlin. — Fräulein Marie Hierott mit dem Hotelbesitzer Herrn Wilhelm Modler, Kl.-Blochczyn—Gr.-Nebrau.

Vermählt: Herr Postassistent Albert Frenzel mit Aurelie, geb. Hauswald, Dresden. — Herr Rechtsanwalt Dr. Martin Löwinson mit Helene, geborene Deutsch, — Herr Dr. Eugen Warschauer mit Regina, geb. Apt, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Ernst Abraham, Berlin. — Zwei Söhne: — Herrn Professor R. Beyer, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Dr. A. Blaschko, Berlin. — Herrn Capitän Stiege, Kiel.

Gestorben: Herr Dr. med. Leopold Leszczynski, Inowrazlaw. — Herr Franz Peschmann, Friedrichshagen. — Herr Dr. Otto Wulff, — Herr Ch. Rauschardt, — Herr Rentier Louis Wehenkel, — Herr Hermann Schüpel, — Herr Kaufmann Richard von Jannitzkowicz, Berlin. — Frau Marie Holzwisel, geb. Maaß, Reinickendorf. — Frau Auguste Steffen, geborene Wilcke, Berlin.

Briefkasten.

C. F. D., **Oberhausen.** L. Hermann Sudermann ist am 30. September 1857 zu Matzicken (Kreis Heydekrug in Ostpreußen) geboren. 2. Eine Zeit lang war er Redakteur am „Reichsblatt". 3. Er lebt im Winter in Charlottenburg, Tauentzienstraße 13, im Sommer in Blankensee bei Trebbin i. d. M.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 5. Februar. Während die Ablösung der Wache der kaiserlichen Werft von Garden nach Kiel überfuhr, wurde kurz vor der Landungsstelle in Kiel die Dampfpinasse durch Vollschlagen zum Kentern gebracht. Neun Matrosen und drei Werftarbeiter sind ertrunken, drei Matrosen wurden von dem in der Nähe liegenden Schulschiff „Rhein" gerettet.

Bremen, 5. Februar. Die Rettungsstation Stolpmünde telegraphirt: Am 5. Februar ist von dem verunglückten Fischerboot Nr. 36 die aus drei Personen bestehende Besatzung gerettet durch das Rettungsboot „General-Postmeister" der Station.

Graz, 5. Februar. Der Rektor der Universität hat die vorläufige Einstellung der Vorlesungen verfügt, indem er sich die Anwendung der akademischen Disziplinargesetze gegen diejenigen vorbehält, welche die Schuld an den jüngsten Vorkommnissen tragen.

Paris, 5. Februar. Das „Echo de Paris" versichert, als Ergebnis eines Ministerrates werde der Kriegsminister dem Präsidenten Faure ein Dekret unterbreiten, durch welches die frühzeitige Pensionirung des Obersten Picquart vollzogen werden soll.

Der „Aurore" zufolge ist zwischen dem Ministerpräsidenten Méline und Kriegsminister General Billot ein Konflikt ausgebrochen, weil der Kriegsminister sich für ein weiteres gerichtliches Verfahren gegen den Obersten Picquart, Méline dagegen für Versetzung in den Ruhestand ausgesprochen habe. — Dasselbe Blatt erfährt, Casimir Perier und der ehemalige Minister Dupuy hätten kürzlich den General Mercier ersucht, nach Paris zu kommen, und ihn kategorisch aufgefordert, zu erklären, ob er thatsächlich dem Kriegsgericht in dem Prozesse Dreyfus ein geheim gehaltenes Schriftstück habe vorlegen lassen. Mercier habe dies eingestanden; Casimir Perier und Dupuy hätten nun heftige Vorwürfe erhoben, worauf General Mercier sein Vorgehen mit der Staatsraison gerechtfertigt habe. Der Ministerpräsident Méline wurde von der Erklärung Mercier's verständigt.

Berliner Fonds-Börse vom 5. Februar 1898.

An der gestrigen Nachbörse entwickelte sich in Kreditaktien unter dem Einflusse niedriger Wiener Notirungen schwache Haltung. Im Anschluss an den Kreditrückgang zeigte sich auch im Abendverkehr der auswärtigen Börsen keine zuversichtliche Stimmung. Es kam vielmehr eine rückläufige Bewegung zum Durchbruch, wenngleich dieselbe keinen grösseren Umfang annahm. Die heutige Börse stand unter dem Einflusse politischer Beunruhigungen, die aus der kretensischen Frage hervorgingen.

In erster Linie wurden österreichische Werte in Mitleidenschaft gezogen. Für andere Werte zeigte sich indess gleichfalls schwächere Tendenz. Die Montanwerte konnten sich zwar anfangs gut behaupten, gaben aber später nach, was mit dem Beschlusse des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats über die Produktionseinschränkung und mit dem Resultat der jüngsten Submission bei der Eisenbahndirektion Hannover motivirt wurde.

Was den Verkehr auf den einzelnen Machtgebieten anbetrifft, so waren von den Bankaktien Kreditaktien im Anschlusse an niedrigere Wiener Kurse stärker gedrückt. Angebotch sollen in Wien wieder Abgaben für griechische Rechnung bemerkt worden sein, was politisch ungünstig aufgefasst wurde. Für Bankaktien entwickelte sich gleichfalls Angebot, das sich jedoch in engen Grenzen hielt. — Von ausländischen Fonds hielten sich Italiener unter leichten Schwankungen auf gestrigem Schlussniveau. Mexikaner blieben gut behauptet.

Die übrigen Werte dieser Kategorie verkehrten in geringem Masse. Türkenwerte lagen matt. Von deutschen Eisenbahnaktien hatten Dortmund-Gronauer eine Kurseinbusse zu verzeichnen. Auch Marienburger stellten sich niedriger. Das gleiche war bei der Mehrzahl der schweizerischen Eisenbahnaktien der Fall. Amerikanische Eisenbahnwerte behaupteten sich. Die Montanwerte waren anfangs teilweise höher, werden aber später, wie schon oben bemerkt, gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. Von Schiffahrtsaktien waren Hamburger Packetfahrt höher. Dynamit-Trust schwächten sich ab.

Schluss fester. Privatdiskont 2¾ pCt.

Kurse gegen 3 Uhr.

Oesterr. Kredit	226.87	Dortm.-Gronau	171.50	Türken-Loose	114.00
Franzosen	145.80	Prince Henry	115.75	Russ. Staats-R.	100.20
Lombarden	36.60	Mittelmeer	95.00	do. Noten	—
Diskonto-Komm.	200.10	Ital. Mittelm.	104.00	Dynamit	174.50
Deutsche Bank	210.37	Gotthardbahn	151.75	Nordd. Lloyd	111.75
Berl. Handelsg.	173.87	Zentralbahn	141.12	Hamb.-Amerik.P.	115.75
Dresd. Bank	153.27	Schweiz. Nordost	108.25	Sproz. Reichsanl.	—
Darmstädt.	158.75	Union	—	Laurahütte	184.60
Nationalbank	156.25	Jura-Simplon	85.70	Dortmunder	98.25
Mainzer	—	Ungar. Gold.	—	Bochumer	160.25
Lübeck-Büchen.	171.10	do. Kronen-Anl.	—	Gelsenkirchen	179.62
Marienburger	85.75	italiener	94.00	Hibernia	166.12
Ostpreussen	92.50	1880er Mexikaner	99.80	Harpener	178.50

Tendenz: besser.

Produktenhandel.

Auf dem Spiritusmarkte lagen Termine fest. Von 70er Loosware waren 110 000 Liter (Preis 42,20 M.), von 50er Waare 20 000 Liter (Preis 61,50 M.) angeboten.

+ **Getreide.** Auf dem Getreidemarkte entwickelte sich heute feste Tendenz auf Steigerung der Preise in Amerika und auf Erhöhung der amerikanischen Weizenofferten. Weizen stellte sich um ¼ M. höher. Roggen blieb bei unverändert. Hafer war still und wenig verändert.

Trockenes Kartoffelmehl loco 22,00 M.

Newyork, 4. Februar, Abends 6 Uhr. Baumwollepreis in Newyork 5 9/16, do. für Lieferung per März 5,75, per Mai 5,82. — Baumwollepreis in Neworleans 5¼.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 5. Februar 1898. Zum Verkauf standen: 3883 **Rinder,** 985 Kälber, 7101 Schafe und 6881 Schweine.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerte, höchstens 7 Jahre alt 58—62, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—57, c) mässig genährte junge und gut genährte ältere 51—53, d) gering genährte jeden Alters 47—50. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—60, b) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—54, c) gering genährte 45—52.

Färsen und Kühe. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 60—00, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 52—53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 50—51, d) mässig genährte Kühe und Färsen 47—50, e) gering genährte Kühe und Färsen 43—46.

Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 63—66, b) mittlere Mast- u. gute Saugkälber 55—58, c) geringe Saugkälber 45—54, d) ältere, gering genährte (Fresser) 40—46.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 52—55, b) ältere Masthammel 46—50, c) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42—45, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 00—00.

Schweine: a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59—61, b) Käser 00—00, c) fleischige 58—59, d) gering entwickelte 55—57, e) Sauen 55—59.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig und fest ab, as wird ziemlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Mit Schafen wurde ziemlich geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Umrechnungssätze: 1 Pfd. Sterl. = 20 M. 1 Doll. = 4,25 M. 1 Fl. Gold östr. = 2 M. 1 Kr. östr. = 0,85 M. 1 Fl. holl. = 1,70 M. 7 Fl. südd. = 12 M. 1 M. Banco = 1,50 M. 1 Rbl. = 3,20 M. 1 Frc., 1 Lire, 1 Pes. = 0,80 M.

Wechsel u. Geldsorten

Amsterdam.	8 T.	169.35 B	
do.	2 M.	168.90bz	
Belgisch Plätze	8 T.	80.9 B	
Skandinav. Pl.	10 T.	112.20 G	
London	8 T.	20.42bz	
do.	3 M.	20.35bz	
Madrid, Barc.	14 T.	60.80 G	
Paris	8 T.	81.50 B	
do.	2 M.	—	
Wien	8 T.	169.95 G	
do.	2 M.	169.15bz	
Schweizer Pl.	10 T.	80.50 B	
Italien. Plätze	10 T.	76.95 G	
Petersburg	3 W.	216.00bz	
do.	3 M.	214.10 G	
Warschau	8 T.	216.20 B	
Sovereigns		20.35 G	
20 Frcs.-Stücke		16.26bz	
Dollars		4.19 G	
Engl. Banknoten		20.43bz	
Franz. do. (100 Frc.)		81.00bz G	
Oestr. do. (100 fl.)		170.15bz G	
Russ. Noten (100 Rbl.)		216.65bz	

Bank-Diskont.

Berlin	4 pCt
Amsterdam 3, London 3	„
Paris 2, Wien 4	„
Petersburg u. Warschau 6	„
Italienische Plätze 5	„

Deutsche Fonds.

Dt. R.-A. cv. abg.	3½	104.00bz	
do. do.	3½	104.00 B	
do. do.	3	97.60bz	
Pr. Cons. cv. abg.	3½	104.00 B	
do. do.	3	104.60 G	
do. do.	3	98.25bz	
St.-Schuldsch.	3½	100.40 B	
Anch. Stat.-A. 33	3½	—	
Barmer St.-Anl.	3½	—	
do. do. conv.	3½	—	
Berl. Stadt-Anl.	3½	101.40 G	
do. do. 92	3½	101.40 G	
Bonner St.-Anl.	3	98.20 B	
Breal. St.-Anl. 89	3½	100.00 G	
do. do. 91	3½	—	
Cassel 66, 72, 78, 87	3½	—	
Charlotth. Stadt.	4	101.50bz G	
do. do. 1886	3½	—	
do. do. 1885	3½	—	
Cottbuser 1886	3½	—	
do. 1896	3	—	
Crefeld. Stadt-A.	3½	—	
Gr. Lichterfelde	3½	100.50	
Hann. Pr.-O. VII	3	—	
do. St.-Anl. 1895	3½	—	
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	—	
Pomm. Prv.-Anl.	3½	—	
Posen. Prov.-Anl.	3½	100.60bz B	
do. do. 3	3	92.30 G	
Potsd. St.-Anl. 92	4	—	
Rheinprov. Obl.	4	102.60bz G	
do. do. 3	3½	101.00 G	
do. X., XII-XVI	3½	102.40 B	
do. IX., XI., XIV	3	95.30bz	
Rixdorfer Anl.	4	—	
Rostocker Anl.	3	—	
Schöneberg. Anl. 91	4	—	
do. do. 96	3½	100.40bz	
Spandau Anl. 91	4	—	
do. do. 95	3½	101.00 G	
Stettiner anl. 89	4	—	
do. 96 I-IX	3½	—	
Teltower Kr.-A.	3½	100.20 G	
West. Pr.-Anl. III	3	94.20 G	
West. pr. Prov. A.	3½	100.90 G	
Wiesbadener 96	3½	—	
Pfdbr.	4	102.00bz	
do. do.	4½	116.25 G	
do. do.	4	112.00 G	
do. do.	3½	105.20bz	
do. neue	3½	101.00 G	
do. do.	3	95.25 G	
Land. Centr.	4	—	
do. do.	3½	101.50bz G	
do. do.	3	92.70bz G	
Kur- u. Nm.	3½	—	
do. neue	3½	101.40 G	
do. do.	4	—	
Ostpreuss.	3½	100.50 B	
do.	3	92.30 G	
Pommersch.	3½	101.20 B	
do.	3	93.60 G	
neulandsch.	3½	100.60bz	
do. do.	3	92.50bz	
Posensche	4	—	
do.	3½	100.50 G	
Sächsische	4	—	
do.	3½	100.8 bz	
do. landsch.	3	92.60bz	
Schlesische	3½	100.40 G	
do.	4	—	
do. landsch.	3½	100.40 G	
Westfäl.	4	101.75 G	
do.	3½	101.00 B	
do.	3	92.50 B	
Westpr.	4	101.75 G	
do.	3½	92.75 G	
do. II	3	92.75 G	
neulandsch.	3	92.75 G	
Kur- u. Nm.	4	101.20 G	
Posensche	4	104.20bz G	
Preussische	4	104.20	
Rh. u. Westf.	4	—	
Sächsische	4	—	
Schlesische	4	103.90 G	
do.	3½	101.00 G	
Schles.-Holl.	3½	101.60 G	
Bad. Eisb.-Anl.	3½	101.00 G	
do. do. 1896	3	97.20 B	
Bairische Anl.	3½	—	
Hamb. Staatsrente	3	97.50 G	
do. Anleihe	3	95.20 G	
Hessische Oblig.	3	—	
Sächs. Rente 186.8	3	96.10bz G	
do. landw. Pfdbrf.	3½	100.20bz	
Aust. Gmnch. 77 Pl.	pS.	33.50bz	
Augsb. 7 Fl. Loose	pS.	22.60bz	
Bad. Pr.-Anl. 67	4	145.90bz	
Bair. Prämn.-Anl.	4	164.10 B	
Braun. 20 Thl.-L.	pS.	110.00 B	
Cöln-Mind. P.-A.	3½	—	
Dessau St.-P.-A.	3½	—	
Hamb. 50 Thl.-L.	3	132.19 G	
Lübecker	3½	135.40 G	
Meining. Loose	pS.	22.20bz B	
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131.50 B	

Ausländische Fonds.

Argentin. 3 Anl.	fre	80.25bz	
do. 4 innere	fre	70.50bz	
do. 4 äussere	fre	71.00bz G	
Barletta 100 L.-L.	pS.	27.10bz	
Bucarest. St.-A.	5	101.30 G	
do. von 1888	5	101.25 G	
Buenos-Ayres 5 fre		46.90bz G	
do. Stadt-Anl. 88	6½	72.90bz	
do. do 5 fre.	fre	37.00bz	
Bulgar. Hyp.-A.	6	96.00bz	
Chilen. Anl. 87	6	94.60bz	
Chilen. Gold.-A.	4½	—	
Chines. Anleihe	5	104.80bz G	
Chines. Anleihe	6	99.60bz G	
do. do. 1896	5	99.40 B	
Dänisch. Anl. 1886	3½	99.75 G	
Egypt. gar. Anl.	4	—	
do. priv. Anl.	4½	—	
do. do.	4	107.50 G	
Finnland. Loose	pS.	—	
Freiburg. Loose	pS.	26.40bz	
Genua 150 Lire-L.	pS.	142.00 B	
Griech. Anl. 81 84	fr	—	
do. cons. Gold	fr	29.10bz G	
do. mit lauf. Cp.	—	29.30bz G	
do. Mon. (stfr.)	fr	—	
do. mit lauf. Cp.	—	39.40bz G	
do. Gold 1890	fr	—	
Italien. Rente	—	33.95bz G	
Italien. Rente	4	98.90 G	
do. neue	4	98.60 G	
do. von R. III. IV	5	—	
Lissabon Anl. 86	4	67.50bz G	
Mailand 45 L.-L.	pS.	44.90bz	
do. 10 L.-L.	pS.	12.90 G	
Mexikan. Anl.	6	99.80bz	
do. do. v. 90	6	100.00bz	
do. Staats-E.-O	5	97.75bz	
Mosk. St.-Anl.	5	—	
Newyork Gld. A.	6	107.80 G	
Norweg. Hyp.-O.	4	—	
Norweg. Anl. 1894	4	—	
Oestr. Goldrente	4	103.20 G	
do. Papierrte.	4½	102.60 G	
do. Silberrte.	4½	102.50 G	
do. 54er Loose	3.2	—	
do. 58er Loose	pS.	338.50 G	
do. 60er Loose	5	142.90bz	
do. 64er Loose	pS.	—	
Poln. Pfandbriefe	4½	100.75bz G	
do. do. Liquid.	4	—	
Portug. Anl. 88-89 fre		33.80bz G	
do. Tabaks-Anl.	4½	94.50 G	
Russ. Gras. Ins.	4½	96.20bz	
Röns. Stadtanl. 1.	4	99.75 B	
do. II-VIII	4	94.80 G	
Rumänien 1881	5	—	
do. amort. Rente	5	101.20 G	
do. do. v. 92	5	101.25bz G	
do. do. 89	5	101.25bz G	
do. do. 80	4	93.90 G	
do. do. 89	4	93.90 G	
do. do. 90	4	93.90 G	
do. do. 94	4	93.90 G	
do. do. 96	4	94.80bz	
Russ.-Engl. A. 22	5	—	
do. do. 59	3	—	
do. do. cons. 80	4	103.70 G	
do. G.-R. 80	4	—	
do. do. G.-A. 80	4	—	
do. do. 96	4	95.10 G	
do. cons. E.-A.	4	103.70 G	
do. Staatsrente	4	100.20bz B	
do. Nikol.-Obl.	4	103.90 G	
do. Prämn.-Anl. 64	5	281.00bz	
do. do. 66	5	286.00bz	
do. Stieglz.-Anl.	5	—	
do. Bodc. Pfdbr.	4	123.00 G	
do. do. gar.	4½	106.80 G	
Schwed. St.-A. 86	3½	—	
do. do. 90	3½	101.50bz	
do. do. 88	3½	—	
do. 10 Thlr.-L.	pS.	—	
do. Hyp. Pf. 78	4	106.70 B	
Stockholm Anl. 1904	4	102.60 G	
do. Städte-Pf.	5	103.00 G	
Serb. Goldpfdbf.	5	68.75bz G	
do. Staats-Anl. 95	4	63.40bz G	
Spanisch. Schuld	4	62.00 G	
Türk. Anl. 1865	5	20.25bz	
do. do. D	1	22.20bz G	
do. Adm. 4000 M.	5	96.50bz	
do. Cons.-Anl.	4	—	
do. Zoll-Obl.	4	—	
do. 400 F.-L.	pS.	113.20bz G	
Ungar. Goldrente	4	103.50 G	
do. Kron.-R.	4	100.00bz G	
do. Invst. Anl.	4½	103.60 G	
do. Loose	pS.	220.00bz	
do. Grdenl. Obl.	4	98.60 G	
do. Spark.-Hyp.	4½	102.20bz	
Venez. 30 L.-Loose	pS.	22.60bz	

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.

Anhalt-Dessau	4	100.60 G	
Bausch.-Baumov	5	100.80bz G	
do. do.	3½	98.70 G	
Danz. Hp.-Pfdbr.	3½	—	
D. Grdkr. Pfandl.	3½	120.75 G	
do. do. II	3½	118.00 B	
do. III-IV	3½	103.75 G	
do. do. V	3½	98.70 G	
do. do. VI	4	100.60bz G	
do. do. VII. 1905	3½	100.60 G	
Dt. Grdkr. Pfdbr. I	4	100.20bz G	
do. unk. 1904	4	103.40bz G	
do. do. III. IV.	3½	99.00bz G	
Warsch. Tresp. Ums.	4	100.60bz G	
D. Hp.-B. IV—VI	4	—	
do. do. 4	4	101.50 G	
do. do. 5	4	98.40 G	
Hmb. Hp. a. 81-140	4	100.60 G	
do. u. unk. b. 1900	4	101.70 B	
do. do. Lit. 40	3½	96.30bz G	
do. 46-130 unk. 1905	3½	99.75 G	
Hann. Bdcrd. Pf.	3½	101.75 G	
Kiel. Hyp.	4	102.25 G	
Leipz. Hp. E. 1906	3½	101.00 G	
do. F.	4	104.25 G	
Meckl.-Strel. I. II.	4	103.00 G	
do. do. III. 1906	3½	99.00 G	
Mein. Hyp.-Pfd.	4	98.00 G	
do. unk. 1905	4	102.25 G	
do. Prämn.-Pf.	4	135.25bz	
Mitteld. Bdcrd. P.	3½	99.70 G	
do. do.	4	102.25 G	
Nrdd. Grdc. III.	4	100.60bz	
do. IV. V. 1903	4	101.60bz G	
do. do. VI. 1904	4	102.70 G	
do. do. VII.	3½	98.50bz G	
do. VIII. unk. 1906	3½	100.00 G	
Nurnb. Verzinsb.	4	—	
Pfälz. Hyp.-Pfbr.	3½	99.40 G	

Pomm. Hp. I. X. X.	4	103.25bz G	
do. V. VI. 1900	4	100.50bz G	
do. VII. VIII.	4	102.00bz G	
do. II. III.	4	100.00bz G	
P. Bdcrc. rz. 110	5	112.75 G	
do. III. V. VI. r. 100	5	108.00 G	
do. II. III.	4	116.00 G	
P. Bdcr. X. rz. 110	4½	112.00 G	
do. VII. VIII. IX	4	100.00 G	
do. XIII. unk. 1900	4	101.40 G	
do. XIV. do. 1905	4	103.50bz G	
Pr. Bdcrc. XI	3½	99.00bz G	
do. X. Unk. 1904	3½	99.75 G	
Pr. Ctrl-Bd. 86-89	3½	98.60 G	
do. 90 unk. b. 1900	4	100.90 G	
do. 1894 do. 1900	3½	98.50 G	
do. 1899	3½	99.80bz G	
do. Comm.-Obl.	3½	98.40bz G	
do. 1886 unk. 1906	3½	99.60bz G	
Pr. Hyp.-A.-B. I.	4	—	
do. VIII.-XII.	4	106.90bz G	
do. 15-18 unk. 1900	4	101.30bz G	
do. 19-22 unk. 1905	4	103.50bz G	
do. Ser. 13, 14r. 100	3½	99.00bz G	
do. unk. 1905, 21-23	3½	100.00bz G	
Pr. H. V. G. Cert.	4	—	
do. do. 1905	4	103.70 G	
do. do.	3½	98.10 G	
do. Pfdbbk. XVII	3½	100.00bz G	
do. Commun. 1907	3½	100.25 G	
do. Kleinb. 1904	3½	99.50 G	
Rhein. Hyp. Pfdbr.	3½	98.30 G	
Rhein.-W. Bdcr.	4	103.50 G	
do. II u. IV	3½	100.30bz B	
Schles. Bodencr.	5	—	
do.	4½	—	
do.	4	100.90 G	
Schwarb. H. B. P. I.	3½	99.90 G	
do. II.	4	103.50 G	
Stett. Nat.-Hyp.	4½	94.50 G	
do. (100r)	4	91.00 B	
do. (100r)	4	88.50 B	
do. unk. 1905	3½	85.60 G	
Westd. Bdcrd. I.	4	103.50 G	
do. do. II	4	101.50 G	
do. do. III	3½	99.90 G	
do. IV. unk. 1907	3½	100.50 G	

Deutsche Eisenb.-St-Akt.

Aachen-Mastr.	3	108.60bz	
Altdamm-Colbg	4	—	
Braun. Landes	4	18.70 B	
Brölthalbahn	3½	102.00bz	
Crefeld-Eisenb.	4½	114.80bz G	
Dortm.-Enscheder	4½	91.60bz	
Eutin Lübeck	3½	60.80bz G	
Frankf. Gütterb.	4	104.75bz G	
Halbst.-Blankb.	4	—	
Königsb.-Cranz	4	154.75bz G	
Lokalbahn Anh.	4	—	
Lübeck.-Büchen	4½	171.50bz G	
Marienbg.-Mlw.	3½	85.70bz	
Niederschles.	3½	136.75bz B	
Ostpr. Südbahn	3½	92.80bz G	

Deutsche Eisenb.-St-Prior.

Alt-D.-Coldenz.	4	—	
Breal.-Warsch.	3.2	91.50bz G	
Dortmd.-Gr.-En.	6½	183.75bz	
Marienbg. Mlaw.	5	121.00bz	
Ostpr. Südbahn	5	118.75bz B	
Paulinenaue	6	132.00bz	
Prignitzer	4½	—	

Deutsche Klein-u. Strassen-Bahn-Aktien.

Aach. Kleinb. ev.	6½	146.75bz G	
do. neue	4½	144.75 G	
Allg. D. Kleinb.	7½	147.90bz G	
Alt. Lc. u. Strasb.	9	213.75bz	
Altenb. Sennabp.	4½	109.00bz G	
Berl. Chart. Pfdb	5	240.00 G	
Bresl.-Gelsk. Stb	6	174.75bz	
Breal. Elek. Bahn	9½	216.10bz G	
Cassel. Tramway	9½	292.10bz G	
Carlsruher Pfdb.	9	—	
Cassel. Strassb.	8½	—	
Dortm. Lc. ev.	7	—	
Dresdner Str.-B.	8	222.00bz B	
Gr. Berl. Pferdeb.	15	469.0 bz	
Hamb. Strassenb.	7	216.9 bz G	
Heidelb. Strassb.	5	140.5 bz G	
Kgb. Pfdb. Vzg.	10	208.50 bz	
Magdb. Strassb.	7	229.00 B	
Potsd. Strassb. ev	0	86.00bz G	
Stett. Strassenb.	8½	152.5 B	
do. Vorzug	8½	158.25bz	
Ver. Eisenb.-Bau	7½	—	

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Priorit.-Aktien

Arad u. Csanad.	6	—	
Aussig-Teplitz	15	—	
Böhm. Nordbahn	5½	—	
Buschtehr. Lit. B.	12	—	
Dux-Bodenbag.	5	—	
Gal. Carl Ludwig	5	107.50 B	
Graz-Köflach.	6½	—	
Kaschau-Odbg.	4	—	
Lemberg-Czern.	5½	152.50 G	
Oestr. Franz.-St.	6½	145.10 G	
do. Nordwestb.	5½	—	
do. Elbethalb.	5½	—	
Raab Oedenbrg.	7½	53.30bz B	
Reichenb.-Pard.	4½	—	
Südöstr. Lombd.	1½	36.60bz	
do.	—	—	
Tomsk.	3	—	
Iwang. Dombrw.	5	—	
Kursk-Kiew	6,08	—	
Warsch. Tersp.	5	—	
Warsch.-Wien	14	—	
Weichselbahn	5	—	
Canada Pacific	2	81.50bz G	
Gotthardbahn	15	151.75bz G	
Ital. Meridionalb.	6½	134.10bz G	
Ital. Mittelmeer.	5	96.25bz	
Jura-Simpl. 6%	4	85.70bz G	
do. Gen.-Sch.	5	10.50 G	
Prince Henri	9½	115.75 G	
Sardinien	5	—	
Schweiz. Centr.	7	141.75 G	
do. Nordostb.	6	108.50 B	
Schweiz. Union	3½	79.00bz	
Transvaal	13½	218.75bz	
Westsizilian	3	—	

Deutsche Klein- u. Strassen-Bahn-Obligationen.

Ag. dt. Kleinb. 107	4	102.75 G	
Ag. dt. Kleinb. 97	4	98.90bz	
Gr. berl. Pflb. 100	3½	100.75bz	
Gr. Leipz. Str.-B.	4	104.10 B	
Oest. Kleinb. 100	4	101.20 G	
do. do. 100	3½	—	

Eisenbahn-Priorit.- Aktien und Obligationen.

Alt-D.-Lolb. 1893	4	104.50 B	
Berg.-M. III. L. A. B	3½	100.70 G	
do. III. C.	3½	—	
Bresl.-Posen. M.	4	—	
Braunschweig	4½	—	
Dortm.-Gron.-E.	3½	100.20 G	
Hallesch.-Blanckg.	4	—	
do. 1884 conv.	3½	—	
Lübeck-Büchen	4	—	
Mainz-Ludwhf.	3	94.80 G	
Mainz-Ludwhf.	4	104.20bz G	
do. 75, 76, 78	4	100.20bz G	
Ostpr. Sd. I.-IV	4	—	
do.	3½	—	
Saalbahn	4	—	
Warrnb. ult. 1901	4	—	
do. do.	3½	—	
Wismar-Carow	3½	99.00 G	
Böhm Nordbahn	4	101.50 G	
Buschtehr. Gold.	4½	—	
Dux-Bodenbach	5	—	
do. do.	4	—	
do. do. III	5	—	
do. do. Silber	4	99.70 G	
do. do. Kronenr.	3	83.90 B	
Dux-Prag. Gd. 84	5	—	
Gal. Carl-Ldwb.	4	100.40bz G	
Kais. Frd.-Nrdb.	5	—	
Kasch.-Oderbg.	4	102.30bz G	
Kronpr. Rudolph	4	100.40 G	
do. Salzkgt.	4	102.00 G	
Lemb.-Czernowitz	4	100.40bz	
do. steuerpfl.	4	—	
Oest. Nordwestb.	3	96.20bz G	
do. do. 88. Mk.	3	93.40 B	
Oestr. Erggzen.	5	95.20 G	
Ks. Ung. Stb. I. II	5	116.10 G	
do. Gold-Pr.	4	104.20 G	
do. Lokalbahn	4	—	
do. Nordwestb.	5	111.90 G	
do. I. B. (Elbe)	5	111.90 G	
Raab Oedb. Gold	3	84.60 G	
Reichenb. Pard.	4	—	
Stadt. B. (Lomb.)	3	78.70 G	
do. neue	3	78.70 G	
do. Oblig.	5	108.75bz G	
Tomsk	4	—	
Ungar. Eb. Gold	4	103.20 B	
do. do. Silb.	4½	101.80 G	
Warschau	5	—	
G. Russ. Eisb. gar.	3	—	
Iwang.-Dombr.	4½	105.50 G	
Kos.-Wor. O 1889	4	102.40bz	
Kursk-Charkow	4	102.75bz	
Kursk-Kiew	4	102.20 B	
Moscau-Rjasan	4	103.25 B	
Moscau-Kursk	4	102.75bz	
Rjasan-Kozlow.	4	102.50bz	
Rjasan-Uralsk	4	102.75bz	
Rybinsk	4	102.75bz B	
Russ. Südwestb. gr.	4	—	
Transkaukas. gar.	4	—	
Warsch.-Wien	4	105.20bz	
Wladikaw. Obl	4	102.75 G	
Zarskoe-Selo	5	—	
Central-Pacific	6	102.40bz	
do. do.	5	—	
Canada Midland.	fre	—	
Denver. Rio-Grd.	4	39.40 G	
Illinois Central	4	—	
Manitoba p. 1893	4½	106.90bz G	
North. Pacific I. II	4	116.20 G	
do. Prior Lien	4	96.00bz G	
do. General Lien	3	62.80bz G	
Oregon Railway fre		94.90bz G	
do. Certif. abgest		—	
South. Pacific	6	109.40bz G	
S. u. South W. I.	6	74.75 bz G	
do. Incom. Bond	4	29.90bz G	
S. L. u. S. Frisco 96	4½	116.50 G	
do. do. 99	fre	103.00bz G	
Aschen-Mastr.	4	100.30bz G	
Bresl.-Schweidn.	4½	95.75bz G	
Gotthard conv.	3½	—	
Italien. Eisb. gar.	3	58.40bz G	
do. Mittelmeer	3	99.40bz B	
Maced. Gold Prz.	3	59.00bz G	
Oeste de Minas	5	73.10bz G	
Portugies. gar.	3	19.40bz G	
do. neue	3	15.00bz G	
Sardin. gar. I. II.	4	88.90bz G	
Schweiz. Centralb.	4	—	
Serb. Eis.-H. O. A.	5	—	
Sicilian. Gld.-Pr.	4	91.90 G	
Süd-Ital. A.-H.	4	63.20bz G	
Transv. G.-Obl.	4	—	

Bank-Aktien.

Aachener Disc.	7	144.00bz G	
Amsterdam. Bk.	8½	191.50bz	
B. f. Rh. u. Westf.	6½	119.40bz G	
Bk. f. Sprit i. L.	3½	79.75 G	
Barmer Bk.-Ver.	7	140.10 G	
Bayrische Hndb.	4½	—	
Berg.-Märk.-Eib.	7½	161.00 G	
do. Indust.-G.	7	—	
Berliner Bank	6	114.50 G	
Bri. Bassen-Ver.	6½	125.00bz G	
do. Handelsges.	8	175.00bz	
do. Makler-Ver.	8	125.80 G	
do. Prod.-u. Hdl. fre		21.25 G	
Bons. Eibe-Bk.	5½	146.87 G	
Brasil. Bk. f. D.	12	167.00bz G	
Braunschwg Bk.	5½	117.60bz G	
do. Credit	5	110.50 G	
do. Hypoth.	6½	149.75 G	